

ASSOCIATION SUISSE D'ARCHEOLOGIE CLASSIQUE  
SCHWEIZER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DI ARCHEOLOGIA CLASSICA

Bulletin  
Bollettino

Herzogin/Editrice/Editeur

Association Suisse d'Archéologie Classique  
Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie  
Associazione Svizzera di Archeologia Classica

Vorstand/Comité/Comitato: Jeannette Frey (Bulletin, Bollettino), Nicole Gax (Giornale, Telemé,  
Telemat), Jean-Robert Gouss (Président, Präsident, Presidente), Elena Marjo (Bulletin, Bollettino), Elz  
von der Meiden (Sekretariat, Secretariat, Segreteria), Karl Bauer (Sekretariat, Secretariat, Segreteria),  
Margot Schmidt (Vize-Präsidentin, Vice-Präsidentin, Vicepresidentessa)

Präsident/Président/Presidente: Jean-Robert Gouss  
Vize-Präsidentin/Vice-Präsidentin/Vicepresidentessa: Margot Schmidt

Korrespondenz/Correspondence/Correspondenza

SARX/ASAC/ASAC  
c/o Séminaire d'Archéologie Classique  
Université de Fribourg  
16, rue Ferra-Audy  
CH-1700 Fribourg

Tel. 031 / 21 94 65

Au Quotidien zuständig für Beitragsfragen:

Telemat, responsable des cotisations;  
Telemat, responsabile per i contributi

Kritik/Ges  
Université de Lausanne  
INSAEPFH 2  
CH-1015 Lausanne-Dorigny  
Tel. 021 / 522 45 45

Postfach/Korrespondenz: 10-17785-4

Redaktion/Redazione/Edizione

Jeannette Frey, Elena Marjo

Das Bulletin der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie erscheint zweimal jährlich.  
Manuskripte für das Bulletin von Oktober 1994 bis vor 1. September 1994 werden an:  
SARX Bulletin c/o Jeannette Frey, Schweizerisches Landesmuseum, Postfach, 8002 Zürich

Le Bulletin de l'Association Suisse d'Archéologie Classique paraît deux fois par année. Les manuscrits  
destinés au Bulletin d'octobre 1994 doivent parvenir avant le 1<sup>er</sup> septembre 1994 à l'adresse suivante:  
Bulletin ASAC c/o Jeannette Frey, Musée National Suisse, Case Postale, 8002 Zurich.

Il Bollettino dell'Associazione Svizzera di Archeologia Classica appare due volte l'anno. I manoscritti per il  
prossimo Bollettino di ottobre 1994 sono da inviare prima del 1 settembre 1994 a:  
Bollettino ASAC c/o Jeannette Frey, Museo Nazionale Svizzero, Casella Postale, 8002 Zurigo.

1994, 1

Inhalt  
Table de matières  
Indice

1.	Table ronde - tavola rotonda - 13.11.1993	1
	A. Zimmermann, Klassische Archäologie zwischen Eifenbeinturm und Alltagsrealität	1
	D. Cahn, Marktwirtschaftliche Lösungsansätze zum alten Problem der Raubgrabungen	3
	C. Isler-Kerényi, Klassische Archäologie in der Schweiz: Sackgassen und Auswege.	9
2.	Ausstellungen 1994 - Expositions 1994 - Mostre 1994	11
	Pompeii wiederentdeckt. Artikelmuseum und Sammlung Ludwig, Basel	11
	Fundort unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe. Archäologisches Institut, Zürich	13
3.	Publikationen - publications - pubblicazioni	17
4.	Vorlesungsverzeichnis - programme des cours - programma dei corsi 1994	23
5.	Forschungsprojekte - projets de recherche - progetti di ricerca	30
6.	Kalender - calendrier - calendario	36
7.	Presse - stampa	38
8.	Büchermarkt - bourse aux livres - mercato del libro	47
9.	Varia	48

1. Table ronde - tavola rotonda 13.11.1993

Im folgenden werden die Zusammenfassungen von den Vorträgen abgedruckt, die an der Table Ronde vom 13. November 1993 in Fribourg zum Thema ARCHÄOLOGIE HEUTE von den Herren A. Zimmermann, D. Cahn und Frau Dr. C. Isler-Kerényi gehalten wurden.

Dans cette section sont reproduits les exposés tenus par Messieurs A. Zimmermann, D. Cahn ainsi que par Madame le Dr. C. Isler-Kerényi lors de la Table Ronde de Fribourg du 13 novembre 1993 sur le thème ARCHÉOLOGIE AUJOURD'HUI.

In questa sezione sono brevemente riassunte le conferenze dei signori A. Zimmermann, D. Cahn e della dottoressa C. Isler-Kerényi tenute il 13 novembre 1993 a Friburgo durante la tavola rotonda, avute per tema ARCHEOLOGIA OGGI.

*Dankenswerterweise war der Genfer Jurist vom Centre du Droit de l'Art Maître Marc-André Renold der Einladung der SAKA gefolgt, juristische Grundlagen der gegenwärtigen Situation im Hinblick auf den Austausch von Kulturgütern zu erläutern. Diesbezüglich organisiert der Centre du Droit de l'Art am 15. April 1994 in Genf eine Table Ronde (siehe Kalender in diesem Bulletin).*

*Les bases juridiques de la situation actuelle ont été présentées par le juriste genevois Maître Marc-André Renold du Centre du droit de l'Art, que nous remercions encore ici d'avoir répondu à l'invitation de l'ASAC. Par ailleurs, le Centre du Droit de l'Art organise le 15 avril 1994 une Table Ronde sur ce sujet à Genève (voir dans le calendrier de ce Bulletin).*

*Seguendo l'invito della ASAC il giurista genevrino Maître Marc-André Renold del Centre du Droit de l'Art ha presentato in modo degna di riconoscenza le basi giuridiche della situazione attuale in considerazione del scambio di beni culturali. Riguardo a ciò il Centre du Droit de l'Art organizza il 15 aprile 1994 a Ginevra una Tavola Rotonda (vedi il calendario in questo Bollettino).*

**Klassische Archäologie zwischen Eifenbeinturm und Alltagsrealität**

Als ich im Mai 1992 meine Stelle an der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich antrat, wurde mir bald einmal klar, dass die Archäologie als wertfreie Wissenschaft - so wie sie an der Universität gelehrt wird - im Museumsalltag nicht existiert.

Es vergeht kaum eine Woche, ohne dass jemand anruft und ein antikes Objekt zur Begutachtung bringen will. Sammler kommen und bieten ihre Stücke dem Museum als Leihgabe oder als Geschenk an. Andere haben Stücke geerbt und möchten sie nun verkaufen. Den Objekten fehlt in aller Regel nicht nur der Kontext, sondern meistens ist auch ihre Provenienz dubios. In solchen Momenten geraten traditionelle Museumsinteressen regelmässig mit denen der heutigen Wissenschaft in Konflikt; als Museumsangestellter kommt man zwangsläufig in die Lage, wo man Stellung beziehen muss.

Die Voraussetzungen, unter denen wir ein antikes Objekt guten Gewissens annehmen können, haben sich gewandelt. Unsere Wissenschaft betrachtet ein antikes Objekt nicht mehr nur als solches, sondern versucht seinen antiken Lebenszusammenhang zu rekonstruieren. Dazu ist die Kenntnis des Fundkontextes unabdingbar. Die gestiegene Nachfrage nach Antiken hat jedoch dazu geführt, dass die antiken Fundzusammenhänge zunehmend durch eine organisierte illegale Grabungstätigkeit zerstört werden. Diese Raubgrabungen verhindern nicht nur unsere Forschung, sondern vernichten vielmehr Stück für Stück die Grundlagen für alle künftigen Generationen von Archäologen und deren Fragestellungen.

Es ist nur natürlich, dass man an einem Museum, das für die Öffentlichkeit geschaffen ist und ihr auch als Anlaufstelle dient, mit der ganzen, äusserst vielschichtigen Problematik rund um Raubgrabungen stärker konfrontiert ist. Doch auch dem Wissenschaftler im vermeintlichen Elfenbeinturm stellen sich diese Probleme, wenn auch auf eine subtilere Weise. Als Experte nimmt er mit Expertisen für den Handel oder auch Publikationen von dubiosen Stücken für die Fachwelt - sei es nun willentlich oder nicht - direkt Einfluss auf den Wert eines Objektes und steigert somit die Nachfrage nach Antiken.

Kaum jemand, weder Wissenschaftler noch Händler, wird Raubgrabungen oder gar den Diebstahl von Museumsgut gutheissen oder aktiv unterstützen. De facto sind die Umstände aber so, dass sie Raubgrabungen oder illegale Beschaffung von Kulturgütern eher schützen als bekämpfen. Einer der Hauptgründe liegt darin, dass die Zusammenhänge zwischen Raubgrabungen, Antikenmarkt und archäologischer Fachwelt sehr komplex sind und teilweise auf eine lange Tradition zurückblicken können. Eben diese Verflechtungen erfordern aber, dass Raubgrabungen nicht isoliert als ein Problem der antikenreichen Länder betrachtet werden dürfen. Gerade die Archäologen müssen sich der Bedeutung ihrer Rolle, die sie nun einmal haben, bewusst sein und über die nicht-wissenschaftlichen Konsequenzen ihres Tuns genau Rechenschaft ablegen.

Es ist an der Zeit, die Verantwortung, die wir als wissenschaftliche Disziplin gegenüber dem Kulturgut - und nicht zuletzt auch gegenüber einer stets aufmerksamer werdenden Öffentlichkeit - haben, konsequent nach heutigen Massstäben wahrzunehmen. Diverse Massnahmen gegen Raubgrabungen und illegalen Antikenhandel wurden bereits mehrfach von verschiedener Seite und in ähnlicher Weise formuliert. Stellvertretend sei hier nur ein Auszug aus der 1987 in Florenz verabschiedeten Resolution des

internationalen Kunsthandelsverbands C.I.N.O.A. zitiert<sup>1</sup> :

2. Die Mitglieder von Verbänden, die der C.I.N.O.A. angeschlossen sind, verpflichten sich, im Rahmen des Möglichen, sich nicht am Import, Export oder Handel solcher Kunstwerke zu beteiligen, bei denen ein hinreichender Grund zur Annahme besteht, dass
  - a. der Verkäufer nach geltendem Recht nicht zur Verfügung über den Gegenstand berechtigt ist, insbesondere der Gegenstand mittels Diebstahls oder in anderer Weise unrechtmässig erworben wurde,
  - b. ein importierter Gegenstand in seinem Herkunftsland unter Verstoß gegen das dort geltende Recht erworben oder exportiert wurde,
  - c. ein importierter Gegenstand ohne die erforderliche Erlaubnis ausgegraben oder aus Ausgrabungsstätten erworben wurde.
3. Die Antiquitäten- und Kunsthändler verpflichten sich darüber hinaus, kein Objekt auszustellen, zu beschreiben, zu begutachten, zu bewerten oder aufzubewahren in der Absicht, seinen unrechtmässigen Handel oder Export nicht nur zu verhindern, sondern gar zu begünstigen.

Wenn Händler und Sammler, allen voran aber wir Archäologen Verhaltenskodices wie diesen ernst nehmen und in die Tat umsetzen, dann sind wir einen grossen Schritt weitergekommen bei dem, was letztlich unser gemeinsames Ziel ist: die Erhaltung und Erforschung der klassischen Antike.

Adrian Zimmermann  
Archäologische Sammlung der Universität Zürich

#### Marktwirtschaftliche Lösungsansätze zum alten Problem der Raubgrabungen

Systematische Plünderungen von antiken Gebieten finden statt und haben mancherorts ein Ausmass angenommen, dass nach Mitteln gesucht werden muss, sie zu verhindern. Dies kann wahrscheinlich durch die Berücksichtigung wirtschaftlicher Interessen erreicht werden. Nur so ist die Eindämmung der Schäden erreichbar. Fatalerweise läuft aber die Diskussion um zu ergreifende Massnahmen in die entgegengesetzte Richtung, u. a. durch die unkritische Übernahme von Argumenten, die in einem verschiedenen konditionierten staatlichen

<sup>1</sup> Der vollständige Text ist abgedruckt in: Weltkunst. Aktuelle Zeitschrift für Kunst und Antiquitäten, 57, 1987 s. 2913. - Diesem Verhaltenskodex sind bereits 1984 ähnliche Richtlinien der führenden Auktionshäuser vorangegangen (vgl. M.P. Wyss, Kultur als eine Dimension der Völkerrechtsordnung (1992) 144 mit Anm. 297). Klar darüber hinaus geht der 1986 verabschiedete "Code de déontologie professionnelle" des internationalen Museumsrates ICOM, dem beispielsweise auch die archäologischen Museen der Schweiz angeschlossen sind. Dagegen scheint der "Code of Ethics" der IADAA, so wie er im Referat von David Cahn in Auszügen vorgestellt wurde, deutlich weniger weit zu gehen als die C.I.N.O.A.-Erklärung.

und wirtschaftlichen Umfeld der Herkunftsländer entstanden sind. Besorgte Archäologen laufen dabei Gefahr, einseitig instrumentalisiert zu werden: Ihre Vorstellungen berücksichtigen zu wenig die täglichen Realitäten der jeweiligen Staaten. In Italien und Griechenland wurden und werden Fundgebiete infolge der wirtschaftlich bedingten baulichen Entwicklung und der dadurch verursachten ökologischen Schäden, undokumentiert zerstört. Den Altertumsverwaltungen wird das notwendige Instrumentarium aus Kostengründen und mangelndem Interesse der politischen Behörden vorenthalten. Frustrationen seitens der Altertumsverwaltungen sind angesichts dieser Lage verständlich.

Statt Lenkungsgesetze werden gemäss dortiger Rechtskultur sanktionierende Gesetze entwickelt, die dem Individuum gegenüber dem Staat wenig Rechte einräumen.

Der Versuch überzeugt m. E. nicht, angesichts der jedem aus der Praxis bekannten Zustände, angesichts der entsetzlichen Bauschäden in Rom, Pompei und Herculaneum, den internationalen Kunsthandel, die Sammler und Museen im Ausland als die Hauptverursacher von Zerstörung zu diffamieren. Konstruktive Vorschläge wurden bei diesem selbstgerechten Vorgehen bisher weder erreicht noch tatsächlich gesucht.

Um zu befriedigenden Resultaten zu gelangen, müsste eine grundsätzliche Bereitschaft erkennbar sein, alle betroffenen Gruppen, d.h. Feldarchäologen, Museen der Herkunfts- und der Empfangsländer, Sammler und vor allem renommierte Händler, die sich den Usancen der **International Association of Dealers in Ancient Art (IADAA)** anschliessen, in die Diskussion mit einzubeziehen. In informellen Gesprächen könnten differenziertere Lösungsansätze gesucht werden. Es ist eine gefährliche Illusion, mit immer mehr Gesetzen Probleme überzünchen zu wollen, statt mit Lenkungsmaßnahmen die Situation zu entkrampfen: Der Kunsthandel ist ein Markt wie jeder andere und unterliegt den Mechanismen von Angebot und Nachfrage. Durch ihn entstehen Sammlungen, die oft Museen temporär oder als Schenkungen dauerhaft bereichern und somit der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Das so zusammengetragene Material bildet die Grundlage zahlreicher Forschung.

Zu bedenken bleibt, dass Schenkungen an Museen diese Objekte dem Markt auf Dauer entziehen. Glücklicherweise sorgen regelmässig aufgelöste Sammlungen für Nachschub, vermögen aber leider nicht die Nachfrage nach Objekten vollends zu befriedigen. Für jeden seriösen Händler sind beide beschriebenen Kreisläufe befriedigend, weil seine persönliche Betreuung beim Aufbau einer Sammlung und

ein Austausch mit Museen und interessierten Laien gefordert sind. Der Händler funktioniert somit im besten Sinne als Vermittler der ästhetischen Rezeption antiker Kultur.

Zufallstunde sind besonders infolge der rasanten Bauentwicklung in den Herkunftsländern immer häufiger. Adäquate Überwachungen mit raschen Notgrabungen und Entschädigungsverfahren sind meist nicht vorhanden oder schikanös für die Unternehmer. Oft werden Baubefunde, Mosaika und Wandmalereien aus Zeitgründen sofort zerstört, mobile Funde den Behörden angesichts konfiskatorischer Massnahmen vorenthalten. Eine Verbesserung dieser Situation scheint angesichts der angespannten Wirtschaftslage und der politischen Spannungen der Herkunftsländer momentan illusorisch. Je nach Wert werden diese Zufallsfunde dem Markt im Ausland zugeführt, leider wegen prohibitiv interpretierten Ausfuhrgesetze - auf inoffizielle Weise. Diese Situation ist auch für den seriösen Händler alles andere als befriedigend.

Die IADAA wurde im Hinblick auf die alarmierenden Entwicklungen in den letzten Jahren im Juni 1993 gegründet. Schwierige Aufnahmebedingungen, ein reiches Register an Retorsionsmassnahmen und vor allem ein Verhaltenscodex wurden vom Autor in Zusammenarbeit mit einer vorbereitenden Kommission der Gründungsversammlung vorgelegt, die nach eingehenden Diskussionen über jeden einzelnen Punkt abstimmt. 31 Händler aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland, Holland, Belgien, England, Italien, USA und Israel haben sich diesen hier auszugsweise vorliegenden Bestimmungen verpflichtet.

In den kommenden Jahren muss sich diese Organisation einarbeiten und als solche behaupten. In Gesprächen und Vorträgen anlässlich der nächsten Jahresversammlungen werden die Mitglieder zunehmend auf die Probleme sensibilisiert. Die Bereitschaft, sich zu informieren und ohne Polemik auf Missstände durch eingeladene Archäologen aufmerksam gemacht zu werden, ist auch das erklärte Ziel dieser Organisation. Letztendlich geht es darum, den anhaltenden Zerstörungen einen Riegel vorzuschieben. Das wachsende Misstrauen des Handels gegenüber allen Archäologen wegen einzelner sich jakobinisch gebärdender Archäologen, die sich als alleinige Fachvertreter verstehen, muss abgebaut werden. Durch gegenseitige Sprachlosigkeit werden die zweifellos vorhandenen Probleme nicht gelöst.

Mit der Etablierung der IADAA, deren Normen bereits die Vorschläge des sich abzeichnenden UNIDROIT vorwegnehmen, wäre ein grundsätzliches Umdenken

der Herkunftsländer wünschenswert. Im Folgenden drei provozierende und wohl utopische Vorschläge, die sich gegenseitig ergänzen:

A) Ein legaler und kontrollierter wirtschaftlicher Kreislauf erreicht langfristig, dass Objekte aus Raubgrabungen wirtschaftlich unattraktiv werden, weil der Handel legal aus den Herkunftsländern die Nachfrage befriedigen kann:

Eine staatliche Kommission bspw. in Italien aus Fachvertretern gibt Objekte aus Magazinen zu jährlichen Auktionen frei, deren Teilnahme nur auf Einladung erfolgt. Folgende Kriterien müssen erfüllt sein:

- Genau entsprechende Objekte müssen bereits mehrfach im selben Museumsmagazin vorhanden sein.
- Eine adäquate Funddokumentation fehlt.
- Das Objekt entstammt nicht einer noch im Magazin lagernden Fundgruppe.

Das Objekt weist immer noch einen antiquarischen, ikonographischen, typologischen und technologischen Informationswert auf, der aber in keiner Weise verloren geht, da dieser in Auktionskatalogen wohl oft erstmals veröffentlicht wird.

Diese Auktionen sind ein Handelsregulativ, um die Nachfrage auf kontrollierte und legale Weise zu befriedigen. Deshalb sollten verständlicherweise nur Händler zugelassen sein, die sich den Verhaltensnormen der IADAA verpflichten. Diese werden dann zur Teilnahme eingeladen. Die dabei erzielten Preise werden erheblich sein, da die so erworbenen Objekte bedenkenlos von ausländischen Institutionen oder Privaten gekauft werden können. Ein besonderer Anreiz ist zudem, dass die Einnahmen an die jeweiligen Museen zurückfließen könnten. Museen und Private, die solche Objekte von einem Händler der IADAA erwerben, bauen ihre Sammlung aus, tragen zur Finanzierung einer Institution im Herkunftsland bei, fördern einen legalisierten Markt und schaffen erst noch Arbeitsplätze für Archäologen in den Herkunftsländern.

B) Der Export von Antiken aus Sammlungen sollte in einem raschen Verfahren bewilligt werden. Objekte, denen bspw. der italienische Staat die Exportbewilligung vorenthält, weil sie den im UNIDROIT festgelegten Kriterien von Nationalem Kulturgut entsprechen, muss der Staat oder müssen Private innerhalb der Landesgrenzen innerhalb von 12 Monaten zu einem im internationalen Markt vertretbaren Preis erwerben. Dadurch entsteht ein Anreiz für private Fördervereine für Museen in den Herkunftsländern. Der Staat delegiert eine Verantwortung, indem er das Sammeln und die Kulturförderung im eigenen Land ermöglicht. Sind die Finanzen

im vorgegebenen Zeitrahmen nicht aufgebracht, muss bspw. der italienische Staat die Exportbewilligung erteilen. England weist ein ähnliches Vorgehen erfolgreich schon seit Jahrzehnten auf.

C) Gleichzeitig sollte ein rasches und faires Entschädigungsverfahren gegenüber Findern und Unternehmern vorhanden sein. Im Falle, dass sich bspw. der italienische Staat dazu ausserstande sieht, muss er nach einem Jahr die Exportbewilligung erteilen.

Es wäre ermutigend, solches in einer informellen Gruppe bestehend aus Beamten der jeweiligen Kulturministerien, Feld- und Museumsarchäologen z.B. aus Italien, Ökonomen, Juristen und Vertretern der IADAA unter der Vermittlung einiger hiesiger Fachvertreter als Gastgeber zu erörtern.

Kommentar zu wesentlichen Auszügen der Statuten der IADAA:

#### Mitgliedschaft:

Das Erlangen der persönlichen Mitgliedschaft in den Verband erfolgt über mehrere Hürden: Zuerst muss die Vorstandskommission zustimmen, anschließend wird die Kandidatur, die von vier schriftlichen Empfehlungen von Verbandsmitgliedern aus zwei Ländern begleitet wird, von einer Zweidrittel Mehrheit in geheimer Abstimmung angenommen oder abgelehnt. Die Mitgliedschaft unterliegt einer Probezeit von zwei Jahren, nach der der Proband die Mitgliedschaft in einem der CINOA angeschlossenen Landesverband nachweisen muss. D. h. er muss vom Landesverband akzeptiert werden. Beim Unterlassen dieses Nachweises scheidet der Proband automatisch aus. Die definitive Wahl erfolgt in geheimer Abstimmung durch einfaches Mehr. Ein neuer Antrag kann erst nach zwei Jahren wieder erfolgen.

Nicht jede Person kann also beitreten, denn die Bedingung der meisten Händlerverbände ist die mehrjährige Tätigkeit in einer angesehenen Firma. Auktionshäuser und Marchands amateurs usw. sind damit prinzipiell ausgeschlossen.

#### Verhaltensnormen:

Rückgrat des neuen Verbandes sind der vergleichsweise strenge Code of Ethics und eine Reihe von weiteren Ausschlussgründen. Misbräuche und Verstöße gegen diesen Code of Ethics überprüft die Disziplinarkommission des Vorstandes in einem Hearing mit dem Betroffenen und unterbreitet der Vollversammlung nötigenfalls den Antrag auf Ausschluss. Bis zur nächsten Jahresversammlung kann diese Kommission mit sofortiger Wirkung suspendieren. Das Mitglied hat ein Anrecht auf Anhörung durch die Vollversammlung. Diese entscheidet mit einfachem Mehr, ein im Vergleich sehr strenges Quorum. Da jedes Jahr Mitgliederlisten veröffentlicht werden, unterliegen Suspendierungen und Ausschlüsse ebenfalls der Veröffentlichung. Erst fünf Jahre später kann ein ausgeschlossenes Mitglied einen neuen Antrag auf Mitgliedschaft stellen, der nach erwähnter Weise erfolgt.

12. 1. Die Mitglieder der IADAA verpflichten sich, ihre Ankäufe nach bestem Wissen und Gewissen sowie unter Beachtung der nötigen Sorgfalt zu tätigen.

D.h. die Identität des Besitzers wird überprüft, er muss sich als Besitzer ausweisen, das Objekt selbst wird, wenn möglich, auf Diebstahlsmeldungen hin überprüft. In wenigen Jahren wird bei Kaufabsicht die automatische Abfrage der Datenbank in London erfolgen. Der Preis muss ungefähr den Ankaufspreisen des Marktes entsprechen, er darf also nicht absurd tief sein.

12. 2 Die Mitglieder verpflichten sich, keine Ankäufe und Verkäufe zu tätigen, bis sie nach bestem Gewissen festgestellt haben, dass diese Objekte weder von

Ausgrabungen, noch von Architekturmonumenten, von öffentlichen Institutionen oder Privatbesitz gestohlen wurden.

D. h. sie haben sämtliche Möglichkeiten der Diebstahlsmeldungen überprüft und einschlägige Literatur kontrolliert. Besonders wichtig ist aber, dass neben dem selbstverständlichen Ausschluss von Ausgrabungsmaterial, Museen und Privatsammlungen Architekturmonumente ausgeschlossen sind. Damit sind stehende Gebäude und Gräber gemeint, wo seit dem 4.6.1993 Teile von Architekturschmuck entwendet wurden. Damit sind Reliefschmuck, Stukkaturen, Wandmalereien und Mosaiken gemeint. Sofern diese nicht nachweislich aus älterem Besitz stammen, dürfen diese nicht mehr gehandelt werden.

12. 3 Die Mitglieder verpflichten sich, die Einheit eines Objektes zu wahren und keine Einzelteile eines Objektes, die ursprünglich zusammengehörten, zu verkaufen.

D. h. Bronzehenkel und Appliken und Fussring einer ansonsten nicht erhaltenen Hydria bleiben zusammen. Oder Teile eines Fulcrum oder von einem Zaumzeug werden als Ganzes verkauft. Diese Verpflichtung scheint an sich selbstverständlich, aber sie kann zu erheblichen finanziellen Verlusten führen, wenn ein Händler sich weigert, dem interessierten Museum oder Privaten nur die ästhetisch ansprechenderen Teile eines Ganzen zu verkaufen. Dieser Paragraph begründet sich auf einer merklichen Imitation im Kunsthandel, für solche Misstände verantwortlich gemacht zu werden, nachdem manche Museen und Sammler in selektiver Weise gekauft hatten.

12. 4 Die Mitglieder verpflichten sich, nach Möglichkeit Objekte, die ursprünglich zusammengehörten, als Einheit zu belassen.

Obwohl der Befund gestört ist, birgt ein Grabensemble im Handel durchaus noch Informationen, die neben den kunstgeschichtlichen einen gewissen Wert behalten haben. Dieser Paragraph ist eine Absichtserklärung, d. h. man möchte dem Käufer nahelegen, insbesondere Museen, nicht mehr selektiv Vasen oder anderes aus einer Gruppe auszusuchen, weil sie ästhetischen oder inhaltlichen Vorstellungen der jeweiligen Käufer entsprechen. Es wäre schön, wenn im Bewusstsein, dass ein ganzes Ensemble wertvoller ist, die oft relevanteren unansehnlichen Teile mitgeborgt würden. Es ist eine Lenkungsabsicht dahinter, trotz heimlicher Grabung das Maximum an archäologischer Information zu behalten. Leider verhindert der gegenwärtige Trend diese Entwicklung vollkommen, indem Ensembles aus Angst vor Retorsionen sofort auseinandergerissen werden oder sich Museen und Sammler scheuen, diese als Ganzes zu erwerben.

Oft erreichen den Händler aber noch Teile ganzer Ensembles, die er als Ganzes übernehmen würde, wenn ein Markt dafür entwickelt wäre. Es ist nicht von kommerziellem Interesse, nur die ästhetisch ansprechendsten Stücke zu verkaufen und den Rest irgendwo in billigen Lots abzustossen.

12. 5 Die Mitglieder erstellen nach Möglichkeit Photographien von Objekten vor der Restauration. Sie verpflichten sich, dem interessierten Käufer sachgemässe schriftliche Angaben über das Ausmass von Ergänzungen und Restauration zu machen.

12. 6 Die Mitglieder garantieren die Echtheit aller Objekte. 12. 7 Die Mitglieder verpflichten sich, den Vorstand nach bestem Wissen über Diebstähle und gestohlene Objekte zu unterrichten. Sie verpflichten sich auch zur Mitwirkung bei Nationalen und Internationalen Informationsstellen, welche für die Wiederauffindung gestohlener Güter tätig sind. Der Vorstand wird hierzu die nötigen Schritte unternehmen.

Die IADAA soll bald an die Datenbank in London angeschlossen werden. Die Gefahr ist trotz grösster Sorgfalt immer noch vorhanden, einem gestohlenen Objekt aufzusitzen. Von grosser Wichtigkeit ist die Kenntnis des Vorstandes über gestohlene Güter, weil dieser sich als Instanz einschalten kann, um deren Rückführung zu betreuen. Die Zusammenarbeit der IADAA mit den Behörden der Herkunftsländer ist daher wesentlich.

12. 8 Die IADAA wird von den kompetenten Stellen Informationen über gestohlene Güter zur Verfügung des Vorstandes verlangen. Dieser sammelt die Informationen und leitet sie umgehend an die Mitglieder weiter.

Anschrift: David Cahn, Junior Research Fellow, Wolfson College, OX 2 6UD, Oxford

#### KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE IN DER SCHWEIZ: SACKGASSEN UND AUSWEGE

In der Schweiz der sechziger Jahren vertrat sich ein offenes Verhältnis zu den Sammlern und Händlern im eigenen Land mit dem zu den ausländischen Kollegen, die in der archäologischen Feldarbeit engagiert waren, ohne Probleme. Dies änderte sich 1973, als der für einen Millionenbetrag erfolgte Kauf des aus einer Raubgrabung stammenden Euphronioskraters eine neue, verhängnisvolle Entwicklung in Richtung auf die seither für alle evident gewordene Antikenspekulation einleitete.

Um einen Weg aus dieser ethischen Sackgasse zu finden, müssen wir uns ganz konkret auf unsere besondere Lage als Schweizer Archäologen besinnen. Wie unser Land geographisch und kulturell zwischen grossen Brüdern und Schwestern situiert ist, so sind auch die Fachtraditionen sehr unterschiedlich, die sich auf jeden von uns im Studium und bei der wissenschaftlichen Arbeit auswirken. Auf der anderen Seite macht uns unsere Position an der Nord-Süd-Grenze besonders heilhörig für die riesigen Probleme, welche die expandierende moderne Welt dem archäologischen Erbe in den Mittelmeerländern schafft.

Jenseits der verschiedenen Interessen und Methoden ist uns allen die Vorliebe für unser Fach und dessen Objekte gemeinsam. Und obwohl wir aufgrund unserer föderativen Traditionen im Bereich Kultur und Erziehung über keine zentralen Strukturen verfügen, gäbe es durchaus Wege, um solche Gemeinsamkeit

und unsere Standortvorteile zugunsten des archäologischen Erbes zu nutzen, dem gegenüber alle verpflichtet sind.

Dazu ist es nötig, endlich wieder zu einem vernünftigen Umgang untereinander zu finden. Das heisst, dass die unserer Fachtradition eigene gegenseitige Toleranz wieder zum Zuge kommen soll. Dem Stilforscher soll genauso wenig, wie dem mehr historisch, also am Kontext interessierten Archäologen, die Grundlage für seine Arbeit entzogen werden: Deshalb - nicht weil wir als

Philanthropen und als Weltpolizisten dastehen wollen - sollten wir die guten Beziehungen zum Antikenhandel dazu nutzen, um ihm die Notwendigkeit der Sorgfaltspflicht gegenüber den archäologischen Daten klarzumachen. Dies würde mithelfen, Misstrauen abzubauen und den Austausch mit den ausländischen Kollegen zu intensivieren, von dem die Stülforschung nicht weniger profitieren würde als die kontextorientierte Archäologie. Die Einhaltung der Sorgfaltspflicht, d.h. der Transparenz in bezug auf die Herkunft der Antiken, käme darüber hinaus auch unserem Partner im Inland, dem kulturell interessierten Sammler, zugute.

Somit ist ganz klar: Es geht auch heute niemandem darum, den Antikenhandel als solchen zu bekämpfen und bestehende Loyalitätsverhältnisse zu opfern, sondern darum, die Pluralität der Forschungsrichtungen zu respektieren. Und wir sollten längerfristig auch in der Archäologie im Interesse unseres Nachwuchses auf die ohnehin enger werdende Verflechtung mit dem Ausland bauen. Eine gute Voraussetzung dafür bieten die in einzelnen Universitätsinstituten bereits realisierten oder angelaufenen gemeinsamen Forschungsvorhaben, seien es Grabungen oder die Betreuung, Auswertung und Vermittlung von Museumsmaterial. Diese Ausrichtung könnten zum eigenen Vorteil auch die Museen vermehrt übernehmen.

Ein solches, auch für Fachexterne wahrnehmbares klares Engagement zugunsten des archäologischen Erbes würde der Klassischen Archäologie auch im Inland ein besseres Klima und mehr Gehör in der Öffentlichkeit - demzufolge auch verbesserte Arbeitschancen - verschaffen.

Cornelia Isler-Kerényi

Für den vollständigen Vortragstext wenden Sie sich bitte an die Autorin:  
C. Isler-Kerényi, Rankstr. 31, 8703 Erlenbach -CH- Tel. 01 911 00 27).

**"POMPEJI WIEDERENTDECKT"**  
Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

Die weitgestreute Publizität, um die sich das Basler Antikenmuseum zur Vorbereitung seiner nächsten grossen Ausstellung bemüht hat, wird die Daten sicher schon überall bekannt gemacht haben, und so steht vermutlich schon in jeder Agenda, dass man die Pompeji-Ausstellung in Basel vom 19. März bis zum 26. Juni keinesfalls versäumen sollte. Was wird man dort alles zu erwarten haben?

Während ich diesen Text schreibe, untermalt vom Trommeln und Pfeifen der Basler Fasnacht, befinden wir uns gewissermassen an der Talsohle der Vorbereitungen, in Erwartung der Lastwagen aus dem Süden, die nicht nur die vielen pompejanischen Originale einschliesslich eines bezaubernden ausgemalten Gartenzimmers und eines mit bunten Mosaik verzierten Nymphaeums, sondern auch südliche Pflanzen für den lebendigen Garten und die italienisch gestylten Vitrinen bringen sollen. Zum erstenmal seit der Museumsgründung in den 60er Jahren ist der moderne Anbau, der für gewöhnliche die Skulpturen beherbergt, völlig leer geräumt - eine beachtliche Leistung des mit der Handhabung von Marmorkolossen perfekt vertrauten Museumsteams. Auch die Hängevitrinen aus dem mittleren Teil des Oberlichtsaales sind vorübergehend entfernt; hier wird sich der pompejanische Garten entfalten, an dessen Ausstattung sich auch die Basler Stadtgärtnerei beteiligt.

Veranstaltet wird diese Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologica di Pompei und der IBM Schweiz. Sie ist eine weitgehend veränderte und (um rund 20 % der Exponate) erweiterte Fassung der Pompeji-Schau, die zuvor in den U.S.A., in Amsterdam, London und in zwei deutschen Städten - Stuttgart und Hamburg - zu sehen war. Während einer letzten Etappe im Capitolinischen Museum in Rom hat die Ausstellung wie es scheint die Gelegenheit gehabt, sich neu mit echter latinitas aufzuladen. Der römische Katalog, erweitert um einige Originalbeiträge, wird in deutsch-italienischer Fassung in Basel angeboten und durch französische Resumés ergänzt. Die Beschriftungen in der Ausstellung sind auf deutsch und französisch abgefasst.

Gegenstand der Schau ist das eigenartige Phänomen Pompeji - eine antike Stadt, deren Leben in einem kurzen Moment im Jahre 79 n. Chr. für immer angehalten und deren Todestunde für die Nachwelt durch den Aschenregen nach dem

Vesuviusausbruch konserviert wurde, zusammen mit Zeugnissen aus allen Bereichen des Lebens, so wie es in jenem konkreten letzten Moment der aktiven Geschichte dieser römischen Vesuvstadt gelebt worden war. Es liegt nahe, diese Zeugnisse in einer Ausstellung so aufzufächern, dass eben diese verschiedenen Bereiche sowohl des privaten wie des öffentlichen Lebens anschaulich werden können: Zahlenmässig überwiegen allerdings bei weitem die Gegenstände aus den Bürgerhäusern - die Geräte für Küche und Tafel (einschliesslich der Reste von Vorräten) die Ausstattung mit Möbeln, der Schmuck der Wände, die Gestaltung der Gärten mit dekorativen Skulpturen, die verschiedenen Götterfiguren aus den Hausheiligtümern, aber auch allerlei Gerätschaften für den praktischen Gebrauch wie medizinische Instrumente, Schreibgerät, Handwerksutensilien aller Art.

Viele dieser Exponate werden dem nicht archäologisch ausgebildeten Besucher zunächst rätselhaft sein. Auskünfte erhält er nicht nur durch die Beschriftungen in den Vitrinen, sondern gerade hier setzt der interessante Beitrag der IBM ein. Diskret in der Ausstellung verteilt findet man eine Reihe von "touch screen" Monitoren, an denen man sich ausgiebig betätigen und auf den persönlichen Bedarf abgestimmte Informationen abrufen kann. Die Programme der polyglotten Computer - sie "sprechen" deutsch, englisch und italienisch - umfassen einen historischen Abriss, einen Ueberblick über Pompeji und die gesamte Vesuvregion, die städtebauliche Struktur, die sozialen und ökonomischen Verhältnisse, das politische Leben, die Verwaltung, sowie Religion, Kunst, Alltagsleben und einen interessanten Abschnitt über die Ausgrabungsgeschichte, in dem man sich unter anderem über zeitgebundene Beurteilungen seit den Anfängen der Beschäftigung mit dem wiederentdeckten Pompeji informieren kann. Grundlage der Programme ist das "Projekt Neapolis", das die Soprintendenza Archeologica di Pompei zusammen mit IBM Italia und Fiat Engineering seit 1987 aufgebaut hat. Beteiligt waren Wissenschaftler verschiedenster Disziplinen, neben den Archäologen auch Historiker, Geographen, Geologen und Informatiker.

Interdisziplinär wird im kleineren Rahmen auch bei der Basler Ausstellung gearbeitet. So steuern Mitarbeiter des Mineralogisch-Petrographischen Instituts der Universität einen Beitrag über die Vesuvregion und den Verlauf der Eruption bei, während gleichzeitig das Seminar für Klassische Philologie - eine Initiative der Studierenden - antike Quellen zu Pompeji und zum Vesuviusausbruch erläutert.

Nicht zuletzt wird das Gesicht der Pompeji-Ausstellung in Basel auch durch den Einbezug des "lokalen Pompeji" vor den Toren der Stadt, von Augusta Raurica,

bestimmt. Ausgestellt wird ein Teil des Augster Gladiatorenmosaiks, und Besucher werden zu einem Ausflug in die nahe Römerstadt animiert.

Margot Schmidt

"Fundort: unbekannt.

Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe"

Archäologische Sammlung der Universität Zürich

10 dicembre 1993 - 30 gennaio 1994

prolungata sino al 13 marzo 1994.

Di grande attualità, vista l'intenzione del Consiglio Federale di sottoscrivere la Convenzione UNESCO del 1970 sul traffico illecito di beni culturali e la proposta di modifica della Costituzione federale, nonché per le recenti attività dell'ASAC, è stato il soggetto della mostra fotografica tenutasi all'Archäologische Sammlung dell'Università di Zurigo "Fundort: unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe". L'esposizione è il frutto della collaborazione di archeologi tedeschi ed italiani ed è stata realizzata con il supporto della Commissione archeologica della Bayerische Akademie der Wissenschaften e della Soprintendenza archeologica della Puglia. Concepita come esposizione itinerante da D. Graepler (Università di Heidelberg) e M. Mazzei (Soprintendenza archeologica della Puglia), la mostra fotografica di Zurigo era già stata allestita in forma ridotta alla 23esima assemblea del Deutscher Archäologen-Verband dedicata al tema del commercio di reperti antichi e dello scambio internazionale di beni culturali, tenutasi a Münster nel giugno dello scorso anno. In autunno essa era quindi giunta in Svizzera, dove era stata proposta al Vindonissa Museum di Brugg ed a Kaiseraugst con il titolo di "Schwarze Archäologie. Räuber graben heimlich". Dopo queste prime tappe elvetiche, essa verrà esposta in numerosi musei tedeschi. La accompagna un fascicolo che riprende il testo e le immagini delle tavole, introdotto da G. Andreassi (Soprintendente per i beni archeologici della Puglia), e la cui prefazione è opera di P. Zanker (Università di Monaco, Bayerische Akademie der Wissenschaften).



Già il titolo emblematico della mostra vuole evidenziare presso il pubblico l'attualità e la drammaticità del problema del saccheggio del patrimonio archeologico. Prendendo come spunto la situazione della Puglia, dall'inizio degli anni '70 oggetto di vere e proprie sistematiche razzie, la mostra illustra gli enormi danni perpetrati nelle antiche necropoli da tombaroli che si può definire professionisti, nell'intento di portare alla luce reperti possibilmente sensazionali e facilmente commercializzabili. I pannelli introduttivi spiegano ai non addetti ai lavori i fondamenti della ricerca archeologica e l'importanza del contesto di scavo per la comprensione dei reperti e della loro storia. Uno degli scopi della mostra è infatti anche quello di educare il visitatore ad una migliore comprensione dell'opera dell'archeologo, sfatando l'idea romantica purtroppo ancora troppo diffusa dello studioso alla ricerca di oggetti sensazionali.

Le tavole successive illustrano quindi i metodi usati dai clandestini per sondare la campagna e, una volta identificata una nuova tomba, per svuotare velocemente quest'ultima degli elementi più interessanti del suo contenuto. Sul terreno vengono lasciati soltanto oggetti frantumati ed un contesto tombale ormai distrutto, con la conseguente importante perdita di informazioni per l'archeologo. Gli oggetti così riportati alla luce del sole vengono poi esportati illecitamente, attraverso i canali di un traffico a ramificazioni internazionali.

La mostra introduce quindi l'opera dei nuclei delle forze dell'ordine italiane preposti alla lotta al traffico illecito di opere d'arte, che intervengono anche per far fronte agli scavi clandestini. Le proporzioni che questo fenomeno ha raggiunto negli ultimi lustri vengono ben esemplificate da uno dei pannelli dove sono elencati alcuni dei sequestri portati a termine dalle forze dell'ordine nel corso degli ultimi anni, sequestri che toccano soltanto una minima parte delle attività dei cosiddetti "tombaroli", come dimostra l'importante numero di vasi comparsi dal nulla sul mercato internazionale negli anni '80.

La terza parte della mostra è dedicata alle motivazioni che stanno all'origine dell'esplosione degli scavi clandestini, fenomeno che non tocca soltanto l'Apulia né l'ambito esclusivamente classico.

Grande merito della mostra è di aver cercato per la prima volta di chiarificare i complessi nessi esistenti tra gli scavi clandestini ed il rifiorimento di commercianti d'arte, di collezionisti privati, di musei e del mondo degli archeologi. Tutti coloro che (siano essi privati o enti pubblici, come i musei) acquistano o fanno commercio di materiale archeologico senza preoccuparsi della sua provenienza, nonché

coloro che utilizzano gli oggetti antichi a scopo esclusivamente speculativo, esulando da qualsiasi interesse di tipo archeologico, si rendono complici della distruzione sistematica del patrimonio archeologico. L'archeologo stesso, se veramente innamorato del passato, deve darsi una serie di norme ed attenersi. I musei, infine, hanno il compito di condurre una politica acquisitiva chiara ed in favore della conservazione e non della distruzione del patrimonio archeologico.

In questo senso si esprime anche il contenuto della Dichiarazione di Berlino del 1988, che chiede una maggiore cooperazione internazionale per la salvaguardia del patrimonio culturale comune. Essa ribadisce la necessità di instaurare a livello internazionale un vero rapporto di fiducia tra gli archeologi, rapporto che porti ad

una collaborazione effettiva tra i paesi ricchi di materiale archeologico e quelli che ne sono meno dotati, affinché anche le generazioni future possano apportare il loro contributo alla ricostruzione di quel mosaico storico e culturale, economico ed artistico che è l'oggetto della ricerca archeologica, ma soprattutto perché la memoria di intere regioni non venga erasa.

Infine, il pannello conclusivo dell'esposizione illustra i passi che sono stati compiuti a livello internazionale negli ultimi anni per cercare di arginare la distruzione del patrimonio archeologico. Tra di essi occorre ricordare la Convenzione UNESCO del 1970 sulle misure da prendere per prevenire e proibire il traffico illecito di beni culturali, il cui contenuto non concerne soltanto i beni archeologici. Essa non è ancora stata sottoscritta da diversi Stati europei, tra i quali la Svizzera.

Il cammino da fare per assicurare una valida protezione del patrimonio archeologico che ancora giace sotto terra e di quello già riportato alla luce è senz'altro ancora lungo. Il numero di coloro che non sono al corrente dei complessi meccanismi esistenti è tuttora troppo grande. La mostra di Zurigo è quindi un veicolo privilegiato per portare l'attuale mondo dell'archeologia a contatto con il pubblico, perché esso ne comprenda anche gli aspetti meno clamorosi, ma per questo non meno importanti.

Alcuni pannelli aggiunti alla versione originale dell'esposizione vogliono proprio mettere l'accento sui grossi mutamenti di cui è stato oggetto durante il trascorrere del tempo il modo di considerare i beni culturali ed archeologici. Essi riferiscono delle attività del commerciante zurighese J.J. Egg che 150 anni orsono esportava, prima illegalmente e quindi addirittura sotto la supervisione delle autorità del

Regno delle Due Sicilie, oggetti antichi dalla Campania per conto dell'Antiquarische Gesellschaft di Zurigo.

L'importanza dei temi trattati dall'esposizione fotografica "Fundort: unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe" fa auspicare che sia i pannelli esplicativi che il fascicolo vengano tradotti in altre lingue per portare il loro messaggio anche al di fuori dell'area germanofona.

Maria Luisa Brooke Bonzanigo

Unter dieser Rubrik (alternierend mit «Lizenzen und Dokorate», vgl. Bulletin 1993,1) werden Publikationen der Mitglieder der SAKA aufgeführt, die 1993 erschienen sind.

Cette rubrique regroupe (en alternance avec la rubrique "licences et doctorats", voir Bulletin 1993,1) les publications des membres de l'ASAC parues en 1993.

In questa sezione, che sarà dedicata alternativamente ai «lavori di licenza e tesi di dottorato» (vedi Bollettino 1993,1) e alle pubblicazioni dei membri dell'ASAC, vengono presentate le pubblicazioni di questi ultimi uscite nel 1993.

Cahn, H.

- Griechische Vasenfragmente der Sammlung Herbert A. Cahn, Teil II, die attisch-rotfigurigen Fragmente (1993).
- Arethusa Sotaira in: Essays in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins, edited by M. Price, A. Burnett and R. Bland (1993) 5-6.
- Elisabeth Allödi-Rosenbaum (Nachruf), in: Gnomon 65, 1993, 762-763.
- Römer und Juden in: Festschrift Charles Liatowitsch (1993) 43-48.

Chamay, J./Decrouez, D./Zezza, F.

- La conservation des monuments du bassin méditerranéen - Actes du 2ème symposium international (1993).

Chamay, J. et al.

- L'art des peuples italiques. Catalogue d'exposition (1993).

Dasen, V.

- Dwarfs in Ancient Egypt and Greece (1993).

Dörig, J.

- Rapport des activités archéologiques à Genève, AntK 35, 1992, 85ff.
- Neues zum Apollontempel von Bassae, NZZ, Literatur und Kunst, 12/13 Dez. 1992, nr. 290, p. 66.
- Die Götter der Griechen und Römer. Ein Blick auf ältere und neuere Forschungen, NZZ, Literatur und Kunst, 30/31 Jan. 1993, nr. 24, p. 66.

Ducrey, P./Metzger I.R./Reber K. et al.

- Le Quartier de la Maison aux mosaïques. Fouilles et recherches Eretria VIII (1993).

Ducrey, P./Huber, S./Reber, K./Friedemann P.

- Rapport sur les activités de l'Ecole suisse d'Archéologie en Grèce 1992, AntK 36, 1993, 120ff.

Ducrey, P.

- La nature et son image dans l'Antiquité. Cours général public sur: L'homme et son environnement (1993) 21-33.
- Guerre et montagne dans l'Antiquité, Actes du XVIIe Colloque de la Commission internationale d'histoire militaire sur: La guerre et la montagne, (1993) 41-55.

Ganschow, Th.

- Funktion und Stellenwert der Mauerstrukturen in Herculaneum, in: Ercolano 1738-1988. 250 anni di ricerca archeologica. Atti del Convegno Internazionale Ravello-Ercolano-Napoli-Pompei, 30 ottobre - 5 novembre (1988) 161-164.

Gerber, Y./Bleuer E. et al.

- Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld. Ausgrabungen Kanalisationssanierung 1986-1988 (Zürich Kan. San. Seefeld) Bd. 2: Tafeln, Zürcher Denkmalpflege. Archäologische Monographien 23 (1993).

Gex, K.

- Eretria, Ausgrabungen und Forschungen IX. Rotfigurige und weissgrundige Keramik (1993).

Hedinger, B.

- Der Schatzfund von Neftenbach (Münzkabinett und Antikensammlung Winterthur). Schweizer Münzblätter 43, H. 171, August 1993, 71f.
- Das Kastell Irgerhausen, in: Eine Ahnung von Ahnen. Archäologische Entdeckungsreise im Zürcher Oberland (1993) 143-148.
- Cantone del Ticino. Bellinzona. Carasso 1969, in: Inventario dei ritrovamenti monetali svizzeri 1, 1993, 110-114.

Hedinger, B. - von Kaenel, M. et al.

- Der Münzhort aus dem römischen Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus. Berichte der Zürcher Denkmalpflege. Archäologische Monographien 16 (1993).

Hedinger, B. - Leuthard, M.

- Zum Abschluss der Restaurierung des Münzhortes aus dem römischen Gutshof in Neftenbach ZH. JberSLM 1993, 62-64.

Hedinger, B. et al.

- Der römische Vicus von Eschenz-Tasgetium, in: M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Schaffhauser Archäologie 1. Antiqua 26, 1993, 40-55.

Isler-Karényi, C.

- Griechen und Skythen am Schwarzen Meer, in: M. Karabelnik (Hrsg.), Aus den Schatzkammern Eurasiens. Meisterwerke antiker Kunst. Ausstellungskatalog Kunsthaus Zürich 1993, 141-149, Kat.-Nm.: 73-86. 98-108. 110/111.
- Anonimi ammantati, in: G. Nenci (Hrsg.), Studi sulla Sicilia occidentale in onore di V. Tusa (1993) 93-100.
- Dionysische Ikonographie V: Dionysos und Solon, AntK 36, 1993, 3-10.
- Rezension: D.C. Kurtz (Hrsg.), Greek Vases. Lectures by J.D. Beazley (1989), Gnomon 65, 1993, 621-627.

Jucker, I.

- Ein Bildnis Alexanders des Grossen. Publikation für den Verein der Freunde und Förderer der Glyptothek und der Antikensammlungen München (1993).
- (Mitarbeit an:) L'Art des Peuples Italiens. Ausstellungskatalog Genf und Paris 1993/94.

Knoepfler, D.

- Ad. Wilhelm et la pentétéris des Amphiaraiä d'Oropos, dans: Aristote et Athènes, études rassemblées par M. Piérart (1993) 279-302.
- Le temple du Métroön de Sardes et ses inscriptions, MusHelv 50, 1993, 26-43.
- Les "kryptoi" du stratège Epicharès à Rhamnonte et le début de la guerre de Chrémonidès, BCH 97, 1993, 327-341.
- Les imagiers de l'Orestie. Mille ans d'art antique autour d'un mythe grec (1993).

## Lubsen Admiraal, St. M.

- A Chalcolithic Cypriote Anthropomorphic Figurine in the Zintilis Collection in Amsterdam, in: KYTIPIAKAI ΣΠΟΥΔΑΙ, Bulletin of the Society of Cypriote Studies, Studies in honour of Vassos Karageorghis (1993).
- Bronze Age Plank-Figures in the Zintilis Collection in Amsterdam, in: Proceedings of the 2nd International Conference of the "Groupe de Contact Interuniversitaire d'études Chypristes"/"Interuniversitaire Contactgroup voor Cypriotische Studies" F.N.R.S./N.F.W., Liege-Brussels 17, 18, 19 May (1993).

## Maier, F.G.

- A Tomb of Paphian Kings: the "Spilaion tis Regainas" at Kouklia-Arkalon. Centre d'études Chypristes, Cahier 18, 1992, 9-13.
- The Archaeology of the Royal Manor House at Kouklia, Epeteris 19, 1992, 251-255.

## Mantini, I.

- Femmes à la fontaine: réalité et imaginaire, in: L'Image en jeu, Institut d'Archéologie et d'Histoire ancienne de l'Université de Lausanne (1992) 127.

## Mangold, M.

- Athenatypen auf attischen Weihreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr., HASB, 2. Beiheft (1993).

## Metzger, I. R.

- Der kulturelle Einfluss der Griechen auf die Völker Norditaliens und des angrenzenden Alpenraums, in: Beziehungen zwischen Römern und Etruskern, HA 93/94, 1993, 3-16.

## Reber, K.

- Rezension zu H.-S. Daehn: Die Gebäude an der Westseite der Agora von Ialysos, in: Studia Ietina III (1991), in: MusHelv 50, 1993, 187.

## Reber, K.

- Fernsehen in die Antike: Wie die alten Griechen wohnten. Schweizerische Ausgrabungen in der antiken Stadt Eretria auf der Insel Euböa, Basler Magazin 47 (4. Dezember 1993) S. 8.
- Die Stadt Eretria nach der Eroberung durch L.Q. Flaminus, in: Pre-Actas. XIV Congreso Internacional de Arqueología Clásica, Tarragona 1993, 5-11 de septiembre, Vol. II Comunicaciones (Tarragona 1993) 270.

## Reusser, Ch.

- Der Fideestempel auf dem Kapitol in Rom und seine Ausstattung. Ein Beitrag zu den Ausgrabungen an der Via del Mare und um das Kapitol 1926-1943, in: Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma, Supplementi 2 (1993).
- Area Capitolina, in: Lexicon Topographicum Urbis Romae I. A-C (1993) 114ff.
- Capitolium, in: Lexicon Topographicum Urbis Romae I. A-C (1993) 232ff.

## Schmidt, Margot

- Zur Sarkophagfront des Titus Aelius Euangelus im J. Paul Getty Museum in Malibu, in: Grabeskunst der römischen Kaiserzeit, Hrsg. Guntram Koch (1993).
- Tracce del teatro comico attico nella Magna Grecia, in: Vitae mimus. Incontri del dipartimento di scienze dell'antichità dell'Università di Pavia (1993).
- Φοιβολαμπτος. Ein Artgenosse des Aristes von Prokonnesos? in: Festschrift für Marcello Gigante (1993).

## Schmidt-Colinet, A.

- Palmyra und die abassidische Architekturdekoration von Raqqa, in: Syrien von den Aposteln zu den Kalifen. Katalog Linz (1993).
- Verschiedene Rezensionen und Vorberichte zum Palmyraprojekt in Bjb, AAS, AIO, Syria.

## Stucky, R. A.

- Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon. Griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr., AntK 17. Beiheft (1993).

## Stucky, R. A.

- Johann Ludwig Burckhardt alias Scheich Ibrahim. Ein Forscher zwischen zwei Welten und zwei Epochen, AW 24, 1993, 90ff.
- Lykien-Karien-Phönizien. Kulturelle Kontakte zwischen Kleinasien und der Levante während der Perserherrschaft, in: Akten des III. internat. Lykien-Symposiums (1993) 261ff.

## Stucky, R. A./Gerber, Y. et al.

- Petra und die Weihrauchstrasse, Ausstellungskatalog (1993).

## van der Wielen-van Ommeren, F.

- Groupe de figurines en terre cuite: Amazonomachie, AntK 36, 1993, 68-76.
- Les céramiques indigènes d'Apulie, in: L'art des peuples italiens 3000 à 300 avant J.-C., Catalogue d'exposition, Genève, Musée Rath 1993-1994 (1993) 45-49.

## Willers D.

- Vorwort. Zur Begegnung von Heidentum und Christentum im spätantiken Ägypten, Einleitung. Riggisberger Berichte 1, 1993, 8-9. 11-19.
- Anzeigen von Rivista di Archeologia 14 (1990), 15 (1991) und 16 (1992) in: MusHelv 50, 1993, 189-190.

Das folgende Verzeichnis der im Sommersemester 1994 an den Schweizer Universitäten angebotenen Vorlesungen basiert auf den erhaltenen Informationen. Bitte beachten Sie, dass Veränderungen möglich sind.

Le programme des cours du semestre d'été 1994 proposés par les Universités suisses se base sur les informations que nous avons obtenues. Des modifications sont toujours possibles.

Il programma dei corsi delle università svizzere per il semestre estivo 1994 si basa sulle informazioni ricevute. Non rispondiamo della sua completezza né di eventuali cambiamenti.

## Basel (Archäologisches Seminar, Schönbeinstr. 20)

## Vorlesungen:

- |  |    |         |                    |
|--|----|---------|--------------------|
| - Die geometrische Kunst                             | Do | 16 - 18 | Prof. R. A. Stucky |
| - Frühe etruskische Kunst                            | Fr | 17 - 18 | Prof. R. A. Stucky |
| - Griechische Epigraphik II<br>(Vorlesung mit Übung) | Mo | 14 - 16 | Prof. D. Knoepfler |

## Proseminar:

- |                       |    |         |                  |
|-----------------------|----|---------|------------------|
| - Griechische Vasen I | Mo | 10 - 12 | Prof. M. Schmidt |
|-----------------------|----|---------|------------------|

## Seminar:

- |                         |    |         |                    |
|-------------------------|----|---------|--------------------|
| - Die mykenische Kultur | Fr | 10 - 12 | Prof. R. A. Stucky |
|-------------------------|----|---------|--------------------|

## Übungen/Kolloquien:

- |  |                |         |                                     |
|--|----------------|---------|-------------------------------------|
| - Pompeji (im Zusammenhang mit der Ausstellung im Antikenmuseum) | Di             | 14 - 16 | Prof. P. Biome                      |
| - Lizentianden- und Doktorandenkolloquium<br>(alle 14 Tage)      | Mo             | 19 - 21 | Prof. R. A. Stucky                  |
| - Doktorandenexkursion   | nach Absprache |         | Prof. R. A. Stucky                  |
| - Exkursion Athen/Attika mit vorbereitender Übung                | Fr             | 14 - 16 | Prof. R. A. Stucky/<br>Dr. K. Reber |
| - Hellenistische Keramik im Osten:<br>Formen und Funktionen      | Di             | 10 - 12 | Prof. R. A. Stucky/<br>Y. Gerber    |

**Basel (Vorderorientalisches Seminar, Schönbeinstr. 20)**

Vorlesungen:

- Nomaden in der eurasischen Steppe Mo 16 - 18 PD B. Jacobs  
(alle 14 Tage)
- Kulturgeschichte Elams Fr 18 - 19 Prof. M. Wäfler

Übungen:

- Kunst der Skythen und Saken Mo 18 - 20 PD B. Jacobs  
(alle 14 Tage)
- Übungen zur Vorlesung "Kulturgeschichte Elams" Do 19 -20 Prof. M. Wäfler

**Bern (Institut für Klassische Archäologie, Länggass-Strasse 10)**

Vorlesungen:

- Die Götter der Griechen Do 16-18 Prof. D. Willers
- Mykenische Palastzeit Fr 10-12 Dr. F. v.d. Wielen

Proseminar:

- Beschreibung und Analyse von antiken Skulpturen Mo 15-17 Prof. D. Willers

Seminar:

- Das römische Porträt der mittleren und späteren Kaiserzeit Di 15-17 Prof. D. Willers

Übung:

- Die Etrusker in Oberitalien nach Vereinb. Dr. Chr. Reusser

**Fribourg (Séminaire d'Archéologie Classique, Rue Pierre-Aeby 16)**

Cours:

- Les grands maîtres de la sculpture grecque au IVe s. av. J.-C. je 10 - 11 Prof. L. Kahil
- La mosaïque hellénistique je 11- 12 Prof. L. Kahil
- L'urbanisme romain ve 15 - 16 Prof. C. Krause
- Frühgriechische Kunst Mo 15 -17 PD I. R. Metzger
- Art et civilisation de la Grèce et du monde égéen aux IIIe et IIe millénaires av. J.-C. ve 16 - 17 Dr. J.-R. Gisler
- Art et civilisation à Rome et dans l'Empire au IIIe siècle ap.J.-C. ve 17 - 18 Dr. J.-R. Gisler
- Die römischen Kameen Mi 13 - 14 PD W.R. Megow

Proséminaire:

- Les mosaïques de galets me 14 - 16 Prof. L. Kahil

Séminaire:

- La céramique protoattique je 8 - 10 Prof. L. Kahil

**Genève (Département des Sciences de l'Antiquité, Séminaire d'archéologie classique)**

Cours: (salle B 105)

- Le portrait antique lu et je 17h15 Prof. J. Dörig

Cours-séminaires:

- Les sarcophages romains. lu 10h15-11h45 Dr. F. v.d. Wielen
- Urbanisation et structures palatiales égéennes ve 16h15-18h00 J. Zimmermann

Séminaires:

- Iconographie de Poséidon je 10h15-11h45 Prof. J. Dörig
- La maison grecque me 14h15-15h45 Prof. J. Dörig

4. Vorlesungsverzeichnis - cours universitaires -  
- programma dei corsi 1994

Lausanne (Institut d'archéologie classique et d'histoire  
ancienne, BFSH II)

Lundi	13:00h- 14:00h		HE	C							1er et 2e certificats	
Archéologie des provinces romaines : la Narbonnaise												
Prof. D. Paurier												
5092	5095	5096	5097	5101	5105	5107	5110	5112	5114			
Lundi	14:00h- 16:00h		H	S							1er et 2e certificats	
Sites et documents relatifs à la Narbonnaise												
Prof. D. Paurier												
5092	5095	5096	5097	5101	5105	5107	5110	5112	5114			
Lundi	14:00h- 16:00h		E	S							1er et 2e certificats	
Archéologie des provinces romaines : les programmes iconographiques inspirés du monde méditerranéen												
Prof. C. Bérard Prof. D. Paurier												
5092	5095	5096	5097	5099	5102	5104	5105	5106	5109	5112	5113	5114
Mardi	10:00h- 11:00h		H	C							1er et 2e certificats	
L'art grec hors de Grèce												
Prof. C. Bérard												
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113					
Mardi	10:00h- 11:00h		E	C							1er et 2e certificats	
Les datations en archéologie classique												
Prof. C. Bérard												
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113					
Mardi	11:00h- 12:00h		HE	C							1er et 2e certificats	
Les monuments des eaux												
Prof. D. Paurier												
5092	5095	5096	5097	5101	5105	5107	5110	5112	5114			
Mardi	13:00h- 15:00h		H	S							1er et 2e certificats	
Les archéologues ont-ils une méthode ?												
Prof. C. Bérard												
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113					
Mardi	15:00h- 17:00h		HE	TP							2e certificat	
Analyse et publication du matériel archéologique II												
Prof. D. Paurier Assistants												
5101	5110	5114										

4. Vorlesungsverzeichnis - cours universitaires -  
- programma dei corsi 1994

Lausanne (Institut d'archéologie classique et d'histoire  
ancienne, BFSH II)

Mercredi	18:00h- 20:00h		E	CS							3e cycle
3e cycle : Entrée de A à Z											
Prof. C. Bérard Prof. P. Ducrey											
Judi	8:00h- 10:00h		HE	S							1ère année
Techniques de recherches et notions de base											
Assistants diplômés											
5096	5097										
Judi	10:00h- 12:00h		HE	S/T							2e certificat
Séminaire de recherches											
Prof. D. Paurier Assistants											
5107	5110	5112	5114								
Judi	13:00h- 16:00h		HE	CS							2e certificat
Archéométrie et techniques de fouilles											
Prof. D. Paurier Assistants Intervenants extérieurs											
5101	5107	5110	5112	5114							
Vendredi	9:00h- 10:00h		HE	C							1er et 2e certificats
Entre homme et Dieu, les forces personnifiées											
Ch. Aellen											
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113				
Vendredi	13:00h- 15:00h		HE	S							1er et 2e certificats
Les motifs funéraires dans la céramique italique											
Ch. Aellen											
5096	5097	5099	5102	5104	5106	5109	5113				
	-		E	TP							1er et 2e certificats
Fouilles et prospection archéologique											
Prof. D. Paurier Assistants											
5101	5107	5110	5112	5114							

Neuchâtel (Séminaire des sciences de l'antiquité classique,  
1, Espace Louis-Agassiz)

Au semestre d'été 1994 le professeur Denis Knoepfler bénéficiera d'un congé.  
La suppléance sera organisée de la manière suivante:

Cours:

- L'urbanisme romain et l'aménagement des villes de l'Italie à l'époque républicaine      ma 16h - 18h      Prof. C. Krause
- Le monde hellénistique      ve 15h - 16h      Dr. E. Grzybek
- L'organisation politique de l'Italie romaine      ve 16h - 17h      Dr. E. Grzybek

Travaux pratiques:

- Séances de travaux pratiques      je 8h - 9h      M. Spoerri

Séminaire:

- Les routes dans le monde romain      ve 13h - 15h      F. Mottas

Zürich (Archäologisches Institut, Rämistr. 73)

Vorlesungen: (Raum 6)

- Ausseratlantische archaische Keramik      Di/Do 10 - 11      Prof. H.P. Isler
- Römische Thermenanlagen und ihre Ausstattung      Mi 16-18  
(alle 14 Tage)      Dr. des. A. Zimmermann

Proseminar: (Raum 6)

- Einführung in die griechische Architektur      Do 14 - 16      Prof. H.P. Isler  
Ch. Hausmann

Seminar: (Raum 6)

- Traditionelle und neue Bauaufgaben im Hellenismus      Di 16 - 18      Prof. H.P. Isler

Praktikum:

- Praktikum Teil I      Mo 13 - 16      Dr. des. A. Zimmermann
- Do 11 - 12      R. Fritschi  
S. Hertig



Für die Mitarbeit der SAKA-Mitglieder bei der Erstellung dieser Rubrik sind wir sehr verbunden. Die eingegangenen Projekte sind in drei Gruppen unterteilt: Ausgrabungen, Publikationsprojekte, Weitere Projekte.

Nous sommes très reconnaissantes aux membres d'avoir collaboré à la réalisation de cette rubrique. Les projets sont présentés en trois groupes: fouilles, projets de publication, autres projets.

Ringraziamo tutti i membri dell'ASAC per la collaborazione che ha permesso di includere questa sezione nel bollettino. I progetti sono elencati sotto tre voci: scavi, progetti di pubblicazioni, altri progetti.

### Ausgrabungen - fouilles - scavi

#### \* Petra, Jordanien

Ausgrabungen des Archäologischen Seminars der Universität Basel auf ez-Zantur.

Seit 1968 graben Basler Archäologen und Archäologinnen unter der Leitung von Prof. Dr. R.A. Stucky in Petra. Die Grabungen stehen unter dem Patronat der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA). Ziel der Ausgrabungen ist es, vor allem auf zwei Fragenkomplexe Antworten zu finden: einerseits interessiert das Problem der Siedlungsformen der Nabatäer, insbesondere die Frage nach dem Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit und den dabei gewählten Haustyp; der zweite Schwerpunkt liegt in der genaueren Erforschung der zeitlichen Stellung und Entwicklung der nabatäischen Keramik - sowohl der bemalten wie unbemalten Feinkeramik als auch der Grobkeramik.

#### \* Fouilles d'Érétrie (Eubée, Grèce)

Activités de l'École suisse d'archéologie en Grèce

Direction: Pierre Ducrey, Université de Lausanne

Depuis 1964, une mission archéologique suisse - devenue en 1975 l'École suisse d'archéologie en Grèce - fouille les vestiges de l'ancienne Érétrie, une ville d'importance moyenne dont la contribution au développement et au rayonnement de la civilisation grecque fut néanmoins considérable. Son rôle dans la colonisation du monde méditerranéen, au VIII<sup>e</sup> siècle av. J.-C., sa participation au soulèvement de Milet contre les Perses en 494 av. J.-C. et sa destruction peu avant la bataille de Marathon, en 490, sa place dans la vie politique de l'époque classique enfin en font un acteur nullement négligeable de l'histoire de la Grèce antique.

En collaboration avec les autorités archéologiques grecques, les archéologues suisses ont dégagé ou étudié plusieurs vestiges de grand intérêt: des maisons d'habitation de l'époque classique, dont l'une est ornée de splendides mosaïques à galets; d'importants vestiges de l'époque géométrique et archaïque,

dont une nécropole héroïque, ainsi que le sanctuaire d'Apolon, dont on peut découvrir l'histoire du VIII<sup>e</sup> siècle à l'époque classique.

En 1991, le Musée d'Érétrie, agrandi et réaménagé par les archéologues suisses avec le soutien financier de divers organes suisses, a pu être rouvert au public. Dans les années à venir, les recherches porteront avant tout sur la partie nord de la ville: acropole, gymnase, théâtre, ainsi que sur l'implantation urbanistique des monuments de cette région.

Plusieurs professeurs et chercheurs provenant de toutes les universités de Suisse conduisent des recherches à Érétrie. Chaque année, un nombre de stagiaires (licenciés ou étudiants avancés des universités suisses) participent aux fouilles et aux travaux. Les découvertes des archéologues suisses sont publiées dans la Collection Érétrie (9 volumes parus) et dans le périodique *Antike Kunst*.

Pierre Ducrey

#### \* Alt-Paphos, Zypern

Forschungsprojekt Paphos des Historischen Seminars der Universität Zürich

Die Ausgrabungen in Alt-Paphos (Südwestzypern) werden seit 1966 mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts und der Universitäten Konstanz (bis 1971) und Zürich (seit 1972) durchgeführt. Ziel ist die Rekonstruktion von Topographie, Besiedlungsgeschichte und Architektur der antiken Stadt mit ihrem berühmten Aphrodite-Heiligtum. Vier grössere Flächengrabungen wurden bisher grabungstechnisch abgeschlossen: das Nordosttor mit einer persischen Belagerungsrampe; der Heiligtumsbereich der Aphrodite; Wohn- und Werkstättenquartiere der archaischen und klassischen Zeit (die Teile der spätbronzezeitlichen Siedlung überlagern); die spätmittelalterlichen Rohrzuckerverarbeitungsanlagen als erstes industriearchäologisches Forschungsprojekt in Zypern. Hand in Hand mit den Flächengrabungen geht ein archäologischer Survey des antiken Stadtgebiets, in dessen Rahmen auch eine grössere Zahl von Rettungsgrabungen durchgeführt wurden. Derzeit beschränkt sich die Grabungstätigkeit auf Nachuntersuchungen im Heiligtum, die der Vorbereitung einer definitiven Publikation in der Reihe "Ausgrabungen in Alt-Paphos" (bisher vier Bände erschienen) dienen.

Publikationsprojekte - projets de publications -  
progetti di pubblicazioni

\* *Corpus des inscriptions grecques et latines de Philippe de Macédoine*,  
P. Ducrey

\* *Die Münzen des Kaisers Otho (69 n. Chr.)*, Th. Ganschow.

\* *Die Münzen des Kaisers Vitellius (69 n. Chr.)*, Th. Ganschow.

Zwei Ziele werden bei beiden Projekten verfolgt: Zum einen Vervollständigung der Typenkataloge, zum anderen eine Auswertung der Stempeluntersuchungen, auch im Vergleich zu den anonymen Münzen des Jahres 68 n. Chr. und zu den Prägungen des Galba. Dank der Unterstützung vieler Kollegen im In- und Ausland konnte der im RIC <sup>12</sup> (1984) abgedruckte Typenkatalog der Prägungen des Vitellius bereits beträchtlich erweitert und korrigiert werden. Derzeit sind 1135 Münzen des Vitellius, verteilt auf 231 Typen (RIC: 177 Typen) aufgenommen. Die Arbeiten an den Münzen des Otho befinden sich noch im Anfangsstadium.

\* *Die Münzen von Tios in Bithynien*, Th. Ganschow.

Grundlage dieser Arbeit bildet das von E. Babelon, T. Reinach und W.H. Waddington herausgegebene *Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure*. Hierzu werden die Sammlung von Aulock und die seither im Kunsthandel angebotenen Münzen ergänzt. Ferner wird versucht, so viele Sammlungen in aller Welt wie möglich zu integrieren; ausserdem sollen an allen Stücken Stempeluntersuchungen durchgeführt werden. Historische, archäologische und epigraphische Zeugnisse werden den Münzen gegenübergestellt, um zumindest in einigen Fällen Anhaltspunkte zur genaueren Datierung oder zur Interpretation der Darstellungen zu erhalten. Untersucht wurden bisher 475 Münzen, verteilt auf 276 Typen (Rec. gén.: 179 Typen).

\* *Elefantendarstellungen auf stadtrömischen Münzen und die Munificentia Augusti*,  
Th. Ganschow.

\* *Personifikationen römischer virtutes im 1. Jh. n. Chr.*,  
Th. Ganschow (Habilitationsthema).

Ausgangspunkt: Münzen von Augustus bis Nerva.

\* *Ikographie des Dionysos und seiner Welt in der attischen Keramik*,  
C. Isler-Kerényi

Zuletzt erschienener Teil: *Dionysische Ikographie V*, *ArtK* 36, 1993, 1-9.

\* *Katalog einer Sammlung römischer Plastik*, I. Jucker.

\* *Corpus speculorum etruscorum*, Faszikel Schweiz, I. Jucker.

\* *Pausanias. Edition et commentaire du livre IX, Boiotika*, D. Knoepfler.

\* *Inscriptions d'Égine. Kolonna-Ausgrabungen (Universität Salzburg)*, D. Knoepfler.

\* *Corpus Vasorum Antiquorum. Lausanne*, D. Bally-A. Pomari

\* *Corpus Vasorum Antiquorum. Genève 3. Vases italiotes*, D. Bally.

\* *SELINUNT: Auswertung der Nekropole MANICALUNGA*

Ein Projekt des Archäologischen Institutes der Universität Zürich

Obwohl sich dem Archäologen in Selinunt, der griechischen Koloniestadt an der Südküste Siziliens, eine besonders glückliche Ausgangslage für weiterführende Forschung bietet, ist über die grossen Nekropolen dieser Stadt weder in der Fachliteratur noch im umfassenden Handbuch von D.C. Kurtz und J. Boardman (*Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen* [1985]) sehr viel zu erfahren. Im Gegensatz zu anderen grossen Städten existierte Selinunt nur kurze Zeit. Nach der endgültigen Zerstörung um 250 v. Chr. blieben Stadt und Umland bis in die Gegenwart von grossflächigen Überbauungen verschont. Grabpländerungen, namentlich in unserem Jahrhundert, zerstörten zwar sehr viele und wertvolle Grabzusammenhänge, dennoch konnten weite Teile der Nekropolen in intaktem Zustand ausgegraben und dokumentiert werden.

Die grosse westlich von Selinunt liegende Nekropole Manicalunga wurde 1871 entdeckt. Nach kleineren Ausgrabungen geriet sie bald wieder in Vergessenheit. Erst zwischen 1959 und 1970 wurde die Nekropole systematisch ausgegraben, um den seit dem 2. Weltkrieg über wickenden Grabräubern zuvorzukommen. Über die Ausgrabungen erschienen kleinere Berichte. 1985 erhielt das Archäologische Institut der Universität Zürich den Auftrag, die Grabungsdokumentation auszuwerten und die im Museo Archeologico Regionale von Palermo aufbewahrten Funde zu untersuchen. Im Rahmen dieses Projektes sind zwei Dissertationen über zwei Gräbergruppen

innerhalb der Nekropole Manicalunga, nämlich in den Gebieten Gaggera und Timpone Nero, entstanden. Die Veröffentlichung der beiden Arbeiten ist für 1994/1995 vorgesehen.

Beide Publikationen befassen sich hauptsächlich mit den Vorkahrungen der in Selinunt lebenden Griechen im Umgang mit dem Tod und den Toten. Die heute fassbaren Überreste erhellten kaum Todes- und Jenseitsvorstellungen. Die Fundstücke erlauben dagegen, von der Fundlage unabhängige Aussagen historischer, ökonomischer und sozialer Art zu machen.

Als wichtigste Ergebnisse der beiden Untersuchungen sind zu nennen:

- Die Nekropole Manicalunga gliedert sich in verschiedene Gräbergruppen, die nicht alle gleichzeitig benützt wurden. Die frühesten Gräber sind ins frühe 6. Jh. v.Chr. zu datieren. Nach dem Sieg der Punier über Selinunt (409/408 v.Chr.), wurde die Manicalunga-Nekropole Ende des 5. Jh. aufgegeben, nur wenige Gräber stammen aus dem 4. Jh. v.Chr. und aus hellenistischer Zeit.

- Obgleich Selinunt im ausgehenden 6. und im 5. Jh. v.Chr. eine reiche Stadt war, fehlen aufwendige Grabbauten mit herausragenden Beigaben. Der soziale Stand der Verstorbenen kann nur beschränkt differenziert werden.

- Die Griechen in Selinunt, ähnlich wie auch andernorts, kannten keine uniformen Bräuche für Bestattung und Grabsausstattung. Äussere Umstände, etwa die persönliche finanzielle Lage oder Grabgesetze, mögen Grenzen gesetzt haben. Grabform, Bestattungsart und Beigabenausstattung scheinen indessen nach Wunsch oder Möglichkeit frei aus der zur Verfügung stehenden Auswahl ausgesucht worden zu sein.

Der Vergleich der zwei Gräbergruppen der Manicalunga, Gaggera und Timpone Nero, zeigt für das 5. Jh., in welchem beide gleichzeitig benutzt wurden, wichtige Unterschiede:

- In der Gaggera, die in der Nähe eines Heiligtums (Malophoros-Heiligtum) lag und von Selinunt aus günstig zu erreichen war,

konnten sich die Leute viel Freiraum zwischen den Gräbern leisten. Die aufwendigere Bestattungsart der Kremation wurde oft gewählt. Das durchschnittliche Beigabenset besteht grösstenteils aus attischen Gefässen.

- Im Timpone Nero dagegen, der mühsamer zu erreichen war (ca. 3 km von der Akropolis Selinunts entfernt), leistete man sich kein Land um das Grab. Die Verstorbenen wurden meist auf einfache Weise in ein Erdgrab gelegt. Billige Beigaben aus lokalen Werkstätten kommen viel häufiger vor als importierte attische Keramik.

Mit den beiden Arbeiten werden knapp 900 Gräber vorgestellt. Einige tausend Gräber allein der Nekropole Manicalunga warten noch darauf bearbeitet zu werden, um Neues zum historischen und archäologischen Bild der Stadt Selinunt beizutragen und die Erkenntnisse über griechische Grabbrauche in der Antike zu erweitern.

Danielle Leibundgut Wieland  
Anne Kustermann Graf

### Weitere Projekte - autres projets - altri progetti

\* Albanien: Stiftung *Pro Illyria*. Kontaktadresse: I. R. Metzger.

\* Palmyra/Syrien: a) Textilien  
b) die Steinbrüche  
c) die frühe Urbanistik

Im Auftrag und mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts und der Kulturhilfe des Deutschen Auswärtigen Amtes findet mittelfristig ein internationales und interdisziplinäres Forschungs- und Restaurierungsprojekt in Palmyra statt. Neben A. Schmidt-Colinet/Bern und Kh. al-As'ad/Palmyra ist F. Depuydt Mitarbeiter des Unternehmens. Die nächste Arbeitskampagne in Syrien soll im April/Mai 1994 stattfinden. Lit.: Vgl. UNIPRESS Bern 73, 1992, 16ff. Abb. 1-13.

Anstelle der laufenden und geplanten Ausstellungen für 1994 (vgl. Bulletin 1993,1), die jährlich aufgeführt werden, wird eine Übersicht der eingegangenen Anzeigen über Kolloquien (C), Kongresse (K) etc. aufgeführt.

\* genaues Datum bei Druck des Bulletin noch unbekannt.

En lieu et place des expositions 1994 (voir Bulletin 1993,1), publiées annuellement, nous vous proposons ici un survol des colloques (C), congrès (K) etc. dont nous avons été informés.

\* date exacte encore inconnue.

In luogo del calendario delle esposizioni (vedi Bollettino 1993,1) diamo un elenco dei colloqui (C), congressi (K) ecc. di cui ci è pervenuta notizia.

\* data esatta ancora sconosciuta.

### Kolloquien/Tagungen - colloques/congrès - colloqui/congressi

#### März 1994

- 27.3. - 2.4. (K) "Hellenistische Keramik".  
Ort: Mytilini/Lesbos (Griechenland)

#### April 1994

15. April Table ronde sur "La réglementation suisse de l'importation et de l'exportation des biens culturels"  
Lieu: Université de Genève, Uni Mail, 102, Boulevard Carl-Vogt, 1204 Genève  
Informations: Centre du Droit de l'Art, Case postale 176, 1211 Genève 12. Tel. (022) 347 84 88. Fax (022) 347 02 84.

- April - Juni (C) 3ème cycle des universités romandes: Entrée de A à Z.  
Ort: Lausanne, Institut d'Archéologie et d'Histoire ancienne.  
Informationen bei K. Gex, Institut Lausanne.

#### Juni 1994

- 18.6. (C) Les communications internationales dans l'antiquité.  
Ort: Strassburg.

#### August 1994

- \* (C) Pausanias historien.  
Entretien de la Fondation Hardt, Vandoeuvres-Genève.  
Ort: Genève (?) **September 1994**
- 29.9 - 1.10. (C) *Landeskunde und Epigraphik Mittelgriechenlands* (H.G. Lolling Symposium). Organisiert vom Deutschen Archäologischen Institut Athen.  
Ort: Athen.

#### Dezember 1994

2. - 4. (K) Athenian Potters and Painters.  
Ort: Athen, American School of Classical Studies  
(vgl. ausführlicher unter «VARIA»).

Die folgenden Zeitungsartikel werden in unveränderter Form wiedergegeben.  
Les articles de presse sont reproduits sans changement ni coupure.  
I seguenti articoli sono estratti da diversi giornali e sono riportati senza cambiamenti.

NZZ, 13.10.1993

#### 14. Kongress für klassische Archäologie in Tarragona

Es kommt selten vor, dass der *Genius loci* einer Stadt mit der Thematik eines Kongresses ein Bündnis eingeht. Schon anlässlich der Eröffnungszereemonie am ersten Abend konnte der Kongressbesucher von einem extra muros gelegenen Freilichtauditorium auf die den Berghügel umfassende, teilweise schon aus dem 3. Jh. v. Chr. datierende, in der Abendsonne verglühende Stadtmauer und auf den stolzen Kanonikerturm aus dem 14. Jh. blicken und sich seine Gedanken über die Urbanistik Tarragonas machen.

Das Kongresssthema "Die römische Stadt" war in katalanischer Sprache auf dem Umschlag sowohl des Programms als auch der beiden Bände der Vorakten zu lesen, in welchen Zusammenfassungen von 31 Plenarvorträgen und 271 Kurzreferaten nachzulesen waren: *La ciutat en el mon roma*. Die einzelnen Sessions spielten sich in Auditorien ab, welche offensichtlich in jüngster Zeit geschmackvoll innerhalb der allenthalben präsenten römischen Bausubstanz Tarragonas installiert worden sind. Niemand konnte sich der Suggestionskraft dieses römischen (grösstenteils augusteischen) Mauerwerks im urbanen Kontext entziehen. Für den Kongress scheint auch eine kleine, aber spektakuläre Ausgrabung im Keller eines Hauses der Altstadt eröffnet worden zu sein, welche die etwa 30 m breite Monumentaltreppe freilegte, die zum Augustustempel hinaufführte, an dessen Stelle heute die Kathedrale von Tarragona steht.

Im Zentrum der Diskussion standen der Makro- und der Mikroraum der Baukunst der Mittelmeerwelt. Mit was für einem Fragenkatalog kann diese Baukunst fruchtbar analysiert werden? Die (entwicklungs)geschichtliche Sehweise (Anfang-Blüte-Zerfall) wurde von zwei Referenten mit polaren Positionen vertreten. Während A. Carandini (Rom) rundweg von einer Katastrophe der römischen Stadt am Ende der Antike sprach, differenzierte J. Guyon (Aix-en-Provence) das Bild anhand detaillierter Analysen der provenzalischen Städte. In Aix-en-Provence wurden in Laufe des 3. Jh. die Villen der Wohlhabenden allmählich aufgegeben. Bald darauf siedelte sich die Bevölkerung in öffentlichen Bauten (Circus, Amphitheater usw.) an. Eben hierin möchte J. Guyon "des signes de rupture avec le monde antique" sehen. P. Gros (Aix-en-Provence) bemerkte mit Recht, dass die Frühphase der römischen Städte, d.h. ihre Gründung und Entfaltung in augusteischer Zeit, viel besser untersucht sei als ihre späte Entwicklung z.B. in antoninischer Zeit. Sein Aufruf "et nunc laboremus" bezieht sich in gleicher Weise auf die Urbanistik der tetrarchisch-konstantinischen Zeit, die im Rahmen einer äusserst fruchtbaren und schöpferischen Periode erforscht und verständlich gemacht werden muss. Leider ist diese Epoche am Kongress in Tarragona nicht mit systematischen Überlegungen berücksichtigt worden.

Den Gebäudetypen, Gebäudelfunktionen und Gebäudekombinationen widmete J. Ch. Balty (Brüssel) ein eindringliches Referat, in dem er u.a. auf die sehr verschiedenartige Positionierung der Basiliken auf dem Forum und auf die

Schwierigkeit des Verständnisses ihrer Zugänglichkeit hinwies. Von den zahlreichen Gebäudetypen wurden das römische Haus als Quelle sozialgeschichtlicher Informationen (K. Dunbabin Hamilton, Ontario) und die Nekropolen als "Formensoziale Interaktion im suburbanen Raum" (H. von Hesberg, Köln) analysiert. Während die städtischen Führungsschichten ihre Gräber mit ausgedehnten Gärten und Höfen umgeben, zeigen die Monumente der Freigelassenen keinen Umraum. Da H. von Hesberg ausser den im übrigen evidenten Standesunterschieden auf Friedhöfen auch den Betrachter bzw. den Benutzer der Architektur miteinbezog, führten seine Analysen über die pure Formtypologie hinaus.

Mit verschiedenartigen Methoden und Quellen haben sich G. Altdödy und P. Pensabene dem Problem der Auftraggeber im römischen Spanien zugewandt. G. Altdödy (Heidelberg) zeigte eindrücklich anhand der Inschriften, dass nicht nur die Kaiser, sondern auch die lokalen Führungsschichten für die Finanzierung öffentlicher Bauten verantwortlich waren. P. Pensabene (Rom) ergänzte diesen Befund mit dem Hinweis auf den Gebrauch lokalen Gesteins auf dem Forum von Saguntum, das in augusteischer Zeit von einem wohlhabenden Bürger finanziert wurde. Dem *Ordo equester* und dem *Ordo senatorius* gehörten Mitglieder einer Familie an, welche das in flavischer Zeit aus lokalem Gestein errichtete Theater von Segobriga finanzierten. Nun wäre es in der Tat interessant zu wissen, inwieweit die private Finanzierung öffentlicher Bauten die Wahl vornehmlich lokaler Baumaterialien konditioniert hat. Pensabene warnte andererseits davor, Marmorbauten à tout prix mit dem Kaiser in Verbindung bringen zu wollen.

Die Schweiz war am Kongress in Tarragona vertreten mit Philippe Bridel, der das architektonische Programm des Forums von Nyon analysierte, mit Dietrich Willers (Bern), der die Bauphasen des Vorplatzes des Heiligtums in Eleusis neu interpretierte, mit Karl Reber (Basel) und dem Schreibenden. Da die Forschung weitgehend mit der Bestandsaufnahme und Beschreibung der Phänomene rund um die römische Stadt beschäftigt ist, stehen zur Zeit grundsätzliche Fragestellungen eher im Hintergrund. Trotz der Materialflut, welche der Ausgrabungstätigkeit zahlreicher Archäologen zu verdanken ist, wird den Phasen der römischen Stadtentwicklung (einschliesslich der Spätantike) und ihrer Analyse zuwenig Beachtung geschenkt. Auch die Forschung übergreifender und lokaler Tendenzen bleibt ein dringendes Desiderat der Urbanistik.

Beat Brenk

Basler Zeitung, 4.11.1993

#### Gegen mögliche Museumsschliessungen

BaZ. An ihrer Generalversammlung hat die Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz eine Resolution verabschiedet. Darin protestiert sie gegen die gegenwärtig in Basel zur Diskussion stehenden "Massnahmen zur Einsparung von Nettoausgaben im Bereich der Museen". Danach sollen kleinere Museen und verschiedene Abteilungen grösserer Institute geschlossen werden (vgl. BaZ von gestern). "Mit solchen Massnahmen verwehrt Basel der Öffentlichkeit sowie der internationalen Fachwelt den Zugang zum kulturellen Erbe der Humanistenstadt".

heisst es in der Resolution. Es liege auf der Hand, dass Finanzersparungen dieser Art "grobahriässig" seien, da magaziniertes Museumsgut ohne professionelle Betreuung dem Verfall preisgegeben sei. Als Berufsverband wehrt sich die Vereinigung gegen solche Beschlüsse, "die dem wertvollen Kulturgut unseres Landes schaden und gleichzeitig Stellen unserer Basler Kollegen gefährden". Mit "grosser Sorge" deutet die Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz darauf hin, dass "der Entscheid einer bedeutenden Museumsstadt wie Basel anderen Orten in Finanzschwierigkeiten als Legitimation für ähnliche Massnahmen dienen könnte".

Le Nouveau Quotidien, 1.12.1993

*Le temple en ruine deviendra un musée*

*L'autre des adeptes de Mithra sera reconstitué dans les sous-sols d'un immeuble en construction. Les nombreuses trouvailles y seront exposées.*

La colonie romaine de Forum Claudii Vallensium (Martigny, Octodurum étant le nom du bourg gaulois qui existait non loin de là avant l'arrivée des Romains) abritait le seul temple de Mithra, ou mithraeum, identifié avec certitude à ce jour en Suisse. Toutefois, d'autres vestiges laissent penser que ce culte était probablement pratiqué à Nyon et à Zillis, dans les Grisons.

Le printemps dernier, des fouilles de contrôle, effectuées avant la construction d'un immeuble, non loin de la Fondation Gianadda, ont mis au jour une ruine de grande taille. Celle d'un bâtiment de 23 mètres sur 9, rapidement identifié comme un sanctuaire mithriaque.

En poursuivant leurs travaux, les archéologues ont eu la main particulièrement heureuse. Notamment il y a une dizaine de jours, lorsque François Wiblé dévoilait un splendide buste en bronze identifié comme Sol, la divinité à laquelle est associé Mithra, le "dieu invaincu". Par ailleurs, un autel dédié au dieu perse ne laisse aucune ambiguïté sur l'attribution du sanctuaire.

Selon les standards de l'époque, le mithraeum valaisan avait l'aspect d'une grotte. Des fragments d'enduit peint indiquent que la voûte était ornée d'un ciel étoilé. Des deux côtés d'un couloir central se trouvaient des lits de pierre, où les initiés pouvaient prendre place, lors des cérémonies et des repas en commun.

Outre 1500 pièces de monnaie des IIIe et IVe siècles ap. J.-C., les archéologues valaisans ont trouvé une statuette légèrement abîmée de Cautès, un petit porteur de torche qui assistait Mithra lors du sacrifice rituel du taureau. On a enfin découvert un petit panneau mural, où était peint un chien en pleine course. Une présence fréquente dans un mithraeum, puisque l'animal était lui aussi associé aux représentations du taureau sacrifié. Momentanément interrompues, les fouilles de détail reprendront au printemps prochain. Mais pour François Wiblé, qui célèbre cette année ses vingt ans de fouilles, ces résultats représentent déjà la plus fantastique trouvaille faite dans ce domaine en Suisse.

Une découverte unique que le grand public pourra découvrir dans quelques années, puisque le temple deviendra un musée, dans les sous-sols du bâtiment en construction.

NZZ, 10.12.1993

*Höchstpreis für eine antike Vase in London - Versteigerung einer Zürcher Sammlung*

holl. Als die wertvollste Sammlung antiker Vasen, die in jüngster Zeit auf den Markt kam, ist die in Zürich zusammengestellte Carl-W.-Hirschmann-Collection vom Auktionshaus Sotheby's angepriesen worden. Entsprechend gespannt warteten Händler, Sammler, aber auch Archäologen auf den Ausgang der Versteigerung der Vasen in London, deren Wert auf rund eine Million Pfund geschätzt wurde. Besonderes Augenmerk galt dabei

einer seltenen Gruppe sogenannter Caesetaner Vasen, von denen eine auf 200'000 bis 300'000 Pfund geschätzt war. Als diese mit dem Kampf eines nackten Helden gegen ein Seeungeheuer dekorierte Hydria aufgerufen wurde, staunte die Fachwelt. Bieter stritten sich wie lange nicht mehr, und die Gebote schnellten in astronomische Höhe. Bei 2,2 Millionen Pfund konnte das prachtvolle Objekt schliesslich einem anonymen Käufer zugeschlagen werden. Damit wurde diese im späten 6. Jahrhundert v. Chr. in Etrurien hergestellte Rarität zur teuersten Vase der Auktionsgeschichte. Die derzeitige Wertschätzung der Caesetaner Hydrien wurde bestätigt, als eine weitere Vase für 881500 Pfund an einen europäischen Händler ging. Insgesamt erzielten die 64 Lose, von denen keines zurückging, sensationelle 5,53 Millionen Pfund.

The Moscow Times, 21.12.1993

*Tajiks Seek Return of "Oxus Treasures" by James Kynge*

Dushanbe, Tajikistan - Two years after it became a country for the first time, Tajikistan plans to ask for the return of the precious metal "Oxus treasures" and other archaeological artifacts in British and Russian museums.

Reinforcing its claim, this poor and rugged former Soviet republic bordering China and Afghanistan is refurbishing its first archaeological museum with the help of a Swiss foundation.

Even if Tajikistan never manages to win the return of treasures kept abroad, experts say a wealth of local artifacts will provide the museum with a dazzling display of Central Asia's extraordinary history.

A pageant of different peoples have left their values engraved in relics here. Alexander the Great once fostered a Greek empire which generated a curious hybrid art blending Hellenistic styles with those of nomadic peoples. Aryans from the west migrated here, Islam displaced an earlier Buddhist faith and the aesthetic Sogdians forged a subtle civilization as they traded on the silk routes from China.

Periodically, the nomadic forefathers of the Turks and Mongols swooped down from the steppes to level cities and found new epochs, leaving layer after layer of archaeological identity.

"About 70 percent of our artifacts are being kept abroad. The British Museum has the Oxus treasures", said Rahim Mazov, director of the department of history, ethnography and archaeology at the Tajik Academy of Science and the man in charge of overseeing the refurbishment of the new archaeological museum.

"I presume the British Museum is full of civilized people and will return the Oxus treasure to us", he added.

Mazov said the Tajik government was considering making a formal request to the British Museum for the return of the treasure which comprises about 2'000 gold and silver items showing a blend of Greek and local Bactrian styles.

Mystery surrounds the exact circumstances of the treasures' departure in 1877 from southern Tajikistan at the confluence of the Vaxsh River with the upper reaches of the Oxus, a great Central Asian waterway named by Alexander. A Soviet-era encyclopedia says the treasures were removed by Central Asian traders to the markets of British-ruled India where they were bought and shipped to Britain.

In Tajikistan scholars attribute their loss to a British officer who took time off from playing the "Great Game", as Rudyard Kipling called the war of wits between Britain and Tsarist Russia for control of Central Asia, to dabble in archaeological plunder.

Britain is not the only target of Mazov's attention. He said the Hermitage Museum in St. Petersburg had most of the prize pieces in Tajikistan's archaeological heritage and he planned to ask for them back.

"One of the main arguments which has been used against Tajikistan reclaiming these archaeological pieces is that this country has nowhere to keep them", said Mario Jean Roberty, president of the Maecenas foundation for ancient art, based in Basle, Switzerland. His foundation, which receives sponsorship from private individuals in Japan, the United States, Britain, Switzerland, France and elsewhere, has promised \$ 300'000 to Tajikistan's government to pay for the new museum, Roberty said.

"The surveying has been done and we've got the building teams arranged so I hope the museum will be finished in the spring of 1995", he added.

The museum, to be created in an imposing, colonnaded building in Dushanbe which used to house the Ministry of Education, is intended as a resting place for what is possibly Tajikistan's finest relic.

A 12-meter long recumbent Buddha, now in 64 pieces scattered around the city, will be rebuilt and laid to rest in a glass cube, Mazov and Roberty said.

"The Buddha in Nirvana is known to literature but has never been shown", Roberty said.

The figure is remarkable because it dates from the sixth or seventh century AD, about the time when the Chinese monk Xuan Zang took Buddhism back to China through Central Asia from India.

It also shows that Central Asia, now predominantly Moslem in religion, lifestyle and culture, was once a Buddhist stronghold.

Other artifacts found in Tajikistan include a fresco showing two children suckling a she-wolf, which Mazov said may date from the fifth or sixth century BC.

NZZ 24.12.1993

## Versunkene Stadt bei Split entdeckt

Zagreb, 22. Dez. (dpa)

Archäologen haben in der Nähe der dalmatinischen Hafenstadt Split die Ueberreste einer versunkenen antiken Stadt entdeckt. Fachleute vermuteten, dass sie auf die hellenische Siedlung *Sicula* gestossen sind, die gleichzeitig als bedeutendster Handelshafen der Umgebung galt. Die Suche nach der Siedlung, die bereits in den Werken des römischen Schriftstellers Plinius des Älteren erwähnt worden war, war über 100 Jahre ohne Erfolg geblieben.

Taucher hatten die Ueberreste der Stadt Anfang dieser Woche in einer Wassertiefe zwischen zwei und sechs Metern entdeckt. Ein Teil der Gebäude soll nach Darstellung der Entdecker noch in sehr gutem Zustand sein. Bei ersten Untersuchungen fanden die Forscher Glas- und Keramikgegenstände sowie Münzen, die aus der Zeit zwischen dem zweiten und fünften Jahrhundert nach Christus stammen.

Corriere del Ticino, 3.1.1994

## Donati, 30 anni d'impegno per la nostra archeologia - La scomparsa del direttore dell'Ufficio cantonale dei monumenti storici

Riccardo Carazzetti - Ricordare la figura e l'opera di Pier Angelo Donati significa ripercorrere trent'anni di storia della nostra vita culturale. Trent'anni durante i quali è maturata una sensibilità nuova nei confronti del patrimonio della nostra memoria storica. E di questa maturazione Pier Angelo Donati è stato il principale fautore. Alla direzione dell'Ufficio cantonale dei monumenti storici egli ha sempre operato con esemplare coerenza, profondamente convinto che "bisogna lavorare per gli altri". Quel suo convincimento era poi rafforzato dalla sua personalità scientifica, formatasi nell'ambiente accademico ginevrino.

Allievo e assistente dell'antropologo e archeologo Marc-Rodolphe Sauter, Pier Angelo Donati acquisì e perfezionò gli strumenti e i metodi dell'archeologia della preistoria,

della storia non scritta. Si avvicinò dunque alle scienze naturali, alla geografia, a quelle discipline che ci insegnano a vedere l'uomo nel suo contesto ambientale. Questa relazione uomo/ambiente è stata una costante nel ragionamento scientifico di Donati. Le sue interpretazioni dei fatti archeologici rimangono per tutti noi un insegnamento perché in esse scopriamo le radici antiche delle genti del Canton Ticino.

La stazione preistorica del Castel Grande di Bellinzona è stata la splendida conferma di ipotesi che da tempo Donati andava costruendo con la sua insuperata intuizione. La collina bellinzonese ha infatti svelato, all'archeologo, quelle componenti di cultura materiale che consentono di ricomporre quella tessera di un'identità alpina. Il mondo delle Alpi è stato per Donati la matrice, la fonte di formazione - lo ricordiamo sugli scavi preistorici di St. Léonard (VS) con l'Istituto di antropologia di Ginevra -, ma anche lo scenario entro il quale situare le testimonianze dell'Antichità del nostro paese.

Si diceva che ricordare Pier Angelo Donati significa ripercorrere trent'anni di storia della nostra vita culturale. Significa innanzi tutto tornare alla metà degli anni

Sessanta, in un momento in cui la tutela dei monumenti e del patrimonio archeologico erano oggetto dell'oblio o della polemica. Pochi anni prima Aldo Crivelli aveva abbandonato, sfiduciato, l'ispettorato degli scavi e dei musei. Pier Angelo Donati entra in scena con una formazione in scienza naturali e in archeologia preistorica, un curriculum inabituale se si pensa che fino a quel momento le testimonianze della nostra Storia erano curate in maniera esclusiva da letterati, storici dell'arte o artisti.

Da questo contesto iniziale prende avvio l'opera del Donati. Viene data forma all'Ufficio cantonale dei monumenti storici, alle cui competenze verrà affidata la gestione di tutti quei beni culturali che ancora non avevano uno specifico supporto istituzionale come le biblioteche e gli archivi.

L'esperienza diretta, sostenuta da una formazione scientifica, porterà l'Ufficio monumenti e il suo direttore ad intervenire in diversi settori, dal restauro del monumento storico, all'allestimento di un museo, fino allo scavo archeologico. La polivalenza dell'Ufficio monumenti è stata resa possibile perché nel suo direttore era viva la convinzione che l'approccio alle testimonianze della Storia non può sottostare a regole effimere ma, al contrario, deve essere guidato da una rigorosa metodologia di indagine. La ricerca di metodi di indagine oggettivi ha da sempre occupato i campi di interesse di Pier Angelo Donati e in questa prospettiva egli ha avuto la geniale intuizione di inserire il nostro Cantone nell'ambito di un progetto di studio promosso dal Fondo nazionale per la ricerca scientifica. Obiettivo del progetto nazionale era la definizione di nuove strategie per la conservazione dei beni culturali. In questo contesto Pier Angelo Donati non ha smentito le sue origini di archeologo della preistoria, proponendo quale soggetto di ricerca lo studio sistematico di una materia prima da sempre utilizzata dall'uomo per edificare le sue dimore. La dendrocronologia, termine astruso per la più parte, ovvero la misurazione e l'analisi degli anelli di crescita degli alberi, da noi è ormai applicata in maniera metodica per lo studio dei monumenti. I risultati sono sorprendenti e oggi siamo in grado di conoscere e di apprezzare con maggior precisione le testimonianze che ci ricordano la nostra antichità. Grazie Pier Angelo!

NZZ, 14.1.1994

*Umstrittene Handelsvorschriften für Kulturgüter. Massive Unterschiede in den Vernehmlassungsantworten*

*Der Handel mit illegal erworbenen Kulturgütern in der Schweiz soll unterbunden werden. Darin sind sich Museen, Kunsthändler, Kunstsammler, Wirtschaftsverbände, Parteien und Kantone einig. Viele Organisationen - allen voran die Verbände der Händler und Sammler - bezweifeln, ob dazu ein Verfassungsartikel und der Beitritt zur Unesco-Konvention notwendig sind.*

Bern, 13. Jan. (ap) Mit einem Verfassungszusatz will der Bundesrat die Grundlage schaffen für eine Gesetzgebung zur Ein- und Ausfuhr und zur Rückgabe von Kulturgütern. Zudem schlägt er den Beitritt zur Unesco-Konvention über den Kulturgüterhandel aus dem Jahr 1970 vor, die in einem Gesetz konkretisiert werden müsste. Vorort, Gewerbeverband, SVP und Verbände der Kunsthändler, Antiquare und Kunstsammler lehnten in der Vernehmlassung dieses Rechtsetzungsprojekt

klar ab. Die Exportländer selber setzten ihre Vorschriften nicht oder nur ungenügend durch. Neue Bestimmungen widersprächen der Auffassung von freier Marktwirtschaft und Deregulierung. Die meisten Missbräuche könnten mit bestehenden Vorschriften zur Geldwäscherei, Rückgabe und Rechtshilfe geahndet werden. Die Erschwerung der Erwerbs- und Ausführungsmöglichkeiten habe eine Abwanderung von wichtigen Sammlungen ins Ausland zur Folge. Ein freier Kunsthandel sei auch für die Länder der Dritten Welt sowie Süd- oder Osteuropas wichtig. Diese seien oft gar nicht in der Lage, ihre eigenen Kulturgüter fachgerecht aufzubewahren oder zu pflegen. Die Rechtsetzungsprojekte stünden im Widerspruch zur Handels- und Gewerbefreiheit; der zu weit gehende Rückgabeanspruch der Herkunftsländer beeinträchtige die Eigentumsgarantie, lauten weitere Gründe.

Befürwortet wird die Schaffung einer Bundeskompetenz dagegen von FDP, CVP und SPS, der Erklärung von Bern, den Dachverbänden der Museen der Schweiz sowie von mehreren Kantonen. Die Schweiz müsse ihren Beitrag zur Prävention, zur Vermeidung und Bekämpfung negativer Erscheinungen des Kunstmarktes leisten, schreibt die FDP, CVP, SPS und Kantone wie Aargau und Graubünden legen Wert darauf, dass neben der Bekämpfung des illegalen Kunsthandels auch der Schutz des schweizerischen kulturellen Erbes verbessert wird.

*Zurückhaltung gegenüber Konvention*

Für die Gegner des Verfassungsartikels und für die FDP ist der Beitritt zur Unesco-Konvention fehl am Platz. Die veraltete Konvention sei in einem interventionistischen und nationalistischen Geist gehalten und führe zu einer verfehlten Bewirtschaftung des Kulturgutes, argumentiert der Vorort. Kunst und Kultur lebten vom Austausch. Die Umsetzung der Konvention mit ihrem anspruchsvollen Forderungskatalog wäre gemäss SVP und FDP sowie den Händlerverbänden mit zu einschneidenden Vorschriften und einem immensen Kontrollapparat verbunden.

Die CVP befürwortet die Ratifikation, verlangt aber, dass die Schweiz Vorbehalte anbringt, etwa gegen rigide Grenzkontrollen. Auch die SPS räumt ein, dass die Konvention zwiespältig sei. Mit dem Beitritt würde die Schweiz aber signalisieren, dass sie bereit ist, zu internationalen Standards in Handel und Umgangsformen zurückzukehren und ein Zeichen der Solidarität zu setzen.

*Wunschkatalog für Gesetzgebung*

Die Vernehmlassung hat dem Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) einen umfangreichen Wunschkatalog für die Ausführungsgesetzgebung eingebracht. Die Massnahmen dürften den kulturellen Austausch und den internationalen Kulturgüterhandel nicht behindern, verlangt die FDP. Eine generelle Überwachung des Kulturgütertransfers lehnt sie ab. Die Museen verlangen, dass der internationale Austausch grundsätzlich frei bleibt, dass die Formalitäten bei Leihgaben für Sonderausstellungen vereinfacht werden und dass ihnen ein Mitsprache- und Vorkaufsrecht eingeräumt wird. Exportbeschränkungen sollten nur für Kulturgüter von nationaler Bedeutung gelten sowie für Objekte, die aus einem Gesamtzusammenhang stammen.

Die Erklärung von Bern betont, die Unterbindung des illegalen Kunsthandels sei ohne gewisse Einschränkungen des Handels nicht möglich. Der Bundesrat sei widersprüchlich, wenn er betone, der Handel mit Kulturgut solle weder reglementiert noch erschwert noch eingeschränkt werden. Die Organisation verlangt Einfuhr- und Ausfuhrkontrollen, eine Herkunftsdeklaration der Objekte und



die Rückgabe von gestohlenen oder illegal aus einem Land ausgeführten Kulturgütern. Die Kunstsammler fordern dagegen, dass die Schweiz selber entscheiden kann, ob ein zurückverlangtes Objekt in dessen Heimatland von nationaler Bedeutung ist. Der antragstellende Staat müsse zudem volle Entschädigung leisten, und die Rückgabe soll davon abhängig gemacht werden, dass das Objekt in dem Bestimmungsland sachgerecht aufgehoben und nicht dem Zerfall anheimgestellt werde.

Tagblatt der Stadt Zürich, 1.2.1994

*"Wir sind keine Weltpolizei"*

Heute Dienstag wird die KAM 94, die 35. Schweizerische Kunst- und Antiquitätenmesse, in der Züsli eröffnet. Galerieinhaber und Aussteller Hans Humbel nimmt zum Thema des illegalen Handels mit Kulturgütern Stellung.

HERR HUMBEL, KULTURGÜTER WERDEN IN DEN MEDIEN IMMER WIEDER IN EINEM ATEMZUG MIT DIEBSTAHL UND ILLEGALEM HANDEL ERWÄHNT. KÖNNEN DIE BESUCHER DER KAM 94 SICHER SEIN, KEINE GESTOHLENE WARE ZU KAUFEN?

Es gibt einen Unterschied zwischen gestohlener Ware und Gegenständen, die illegal ausgegraben worden sind. Von Objekten, die beispielsweise aus einem Museum entwendet worden sind, wird jeder Händler die Finger lassen - er käme ja sonst in Verruf. Listen der gestohlenen Güter, die von den geschädigten Museen verschickt werden, setzen den Händler sofort ins Bild. Leider halten sich aber griechische, italienische und türkische Museen nicht an die Praxis und machen es somit unmöglich, einen Ueberblick über das gestohlene Gut zu gewinnen.

Ich vertrete folgenden Standpunkt: Wenn ich auf einer öffentlichen Auktion einkaufe, so ist das meinerseits ein gutgläubiger Erwerb. Dasselbe gilt für die KAM-Besucher. Stellt sich trotz sehr geringer Wahrscheinlichkeit heraus, dass eine gestohlene Antiquität verkauft worden ist, so muss den gutgläubigen Käufern der Kaufpreis zurückerstattet werden.

WIE VERHÄLT ES SICH MIT DEN ILLEGALEN AUSGRABUNGEN?

Es ist immer wieder von Nacht-und-Nebel-Aktionen die Rede. Illegale Ausgrabungen passieren aber mitten am Tag - beispielsweise in Süditalien, wo ganze Dörfer vom illegalen Handel mit ausgegrabenen Vasen gelebt haben. Das ist kein geheimnisvolles Treiben - da wissen alle Bescheid. Daran können nur die Gesetzgebung und vor allem die Kontrolle an Ort und Stelle etwas ändern.

WIESO STELLEN SICH ANTIQUARE UND KUNSTHÄNDLER GEGEN DIE VOM BUNDESRAT GEPLANTE SCHAFFUNG EINER "GESETZGEBUNG ÜBER DIE EIN- UND AUSFUHR SOWIE DIE RÜCKGABE VON KULTURGÜTERN"?

Wieso sollte die Schweiz den Weltpolizisten spielen? Wie kann man von hier aus verhindern, dass der Bauunternehmer in Tarent einen wertvollen Gegenstand - in diesem Falle ein Kalkstein-Pferd aus dem vierten Jahrhundert vor Christus - lieber einbetoniert und weiterbaut als den archäologischen Dienst herbeiholt? Wie soll verhindert werden, dass der arme Bauer sich mehr davon verspricht, seinen Fund im Dorf weiterzuverhökern als den Behörden Meldung zu erstatten?

Man sollte sich zudem vor einem übertriebenen Nationalismus hüten: Wären beispielsweise russische Ikonen nicht von ausländischen Händlern gekauft worden, wären sie mit grosser Wahrscheinlichkeit in ihrer Heimat wie viele andere verfeuert und zerstört worden. Ein Bundesgesetz, mit schweizerischem Perfektionismus ausgearbeitet, würde nur einen Haufen von Bestimmungen zur Folge haben, die den Handel behindern.

In dieser Rubrik können Mitglieder Bücher zum Verkauf/Tausch anbieten und langgesuchte Titel inserieren.

Dans cette rubrique les membres peuvent mettre des annonces pour acheter/vendre ou faire des échanges des livres.

In questa sezione i membri possono fare inserzioni per vendere/comprare o scambiare libri.

Tausche/Verkaufe

Monographien:

- P. Pensabene *Elementi architettonici di Alessandria, l'Erma (1993).*

1 Exemplar, für SFr. 400.- statt Lit. 800'000.

Institut für Klassische Archäologie der Universität Bern,  
Frau Dr. F. van der Wielen, Tel.: 031-631 89 91/92.

Zeitschriften:

- BCH 97, 1973 bis 118, 1993 (ungebunden);

- Jdl 96, 1981 bis 108, 1993 (1. Band ungebunden, die anderen gebunden);

- AA 1981-1993 (jeweils 4 Faszikel/Jahr, ungebunden, ohne Bibliographie);

- Museum Helveticum 40, 1, 1983 bis 46, 1, 1989 (ungebunden).

Angebote an: Hansjörg Brem, Ludretikonstrasse 29,  
8800 Thalwil, Tel. 01-272 93 10 oder 01-720 23 80.

**Gruppo Archeologia Ticino (GAT)**

Nei mesi scorsi si è costituito ufficialmente un gruppo di lavoro, denominato Gruppo Archeologia Ticino (GAT), che ha come scopo di riunire i professionisti attivi nei vari settori dell'archeologia e delle discipline ad essa collaterali, che hanno svolto o svolgono un'attività in relazione diretta con la realtà archeologica del Canton Ticino.

Scopo principale del GAT è la promozione in senso professionale della cultura archeologica, in collaborazione con persone ed enti specializzati, con l'intento di completare il quadro scientifico ed istituzionale del Cantone. Il GAT sostiene infatti l'istituzione di un Museo Archeologico Cantonale.

Maria Luisa Brooke Bonzanigo

.....

**Ausstellungsmeldungen:**

**GREEK GOLD, JEWELLERY OF THE CLASSICAL PERIOD**

British Museum, London

Sommer 1994

(nähere Angaben im Bulletin 1994, 2)

**SOKRATES IN DER GRIECHISCHEN BILDNISKUNST**

Archäologische Sammlung der Universität Zürich

14. Juni bis 25. September 1994

.....

Die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland verfügt über eine Wohnung in Athen, die von Forschern für wissenschaftliche Zwecke benützt werden kann.  
L'Ecole Suisse d'Archéologie en Grèce possède un appartement à Athènes, lequel peut être mis à disposition des chercheurs dans le cadre de leurs travaux scientifiques.  
La scuola archeologica svizzera in Grecia dispone di un appartamento ad Atene, che può essere messo a disposizione dei ricercatori per scopi scientifici.

**APPARTEMENT D'ATHENES****Règlement d'utilisation**

1. La Fondation de l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce est propriétaire d'un appartement à Athènes, rue Scaramanga, n° 4b, 2e étage. Cet appartement est situé dans le même immeuble que les locaux où se réunissent le Club suisse et la Colonie suisse d'Athènes, locaux qui sont la propriété de la Confédération.

L'appartement de la Fondation de l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce (ci-après: l'appartement) comprend au niveau inférieur un hall, une salle de réunion et de travail, deux pièces d'habitation orientées au sud, deux salles d'eau, une cuisine; à l'étage, deux pièces d'habitation orientées au sud, une cuisine, une douche et un WC.

L'appartement est meublé. Il comprend les éléments utiles au travail intellectuel (petite bibliothèque, machine à écrire, tables de travail, etc.) ainsi que les installations nécessaires à un logement confortable, bien que non luxueux (chauffage central, eau chaude, cuisinière, appareil frigorifique, téléphone, etc.), ainsi qu'un ameublement fonctionnel.

**2. Destination**

L'appartement est destiné à recevoir des hôtes, mais il n'est pas un lieu de vacances. Il est destiné à favoriser le travail et les échanges culturels entre la Grèce et la Suisse.

Les hôtes sont des enseignants et des chercheurs exerçant leur activité dans le domaine de la civilisation et de la culture grecques, des origines à nos jours. Par enseignant, on entend des enseignants dans les universités et dans les hautes écoles de Suisse. Par chercheurs, on entend des scientifiques de haut niveau, des docteurs ou des doctorants, exceptionnellement des étudiants préparant un mémoire de licence. Les hôtes sont admis à loger pour une durée qui ne devrait pas être inférieure à trois jours, ni supérieure à trois mois. Le Directeur peut prolonger cette durée de deux périodes de

trois mois au maximum et, selon les circonstances, autoriser des séjours de moins de trois jours. Les hôtes sont admis à loger sur demande présentée dans la règle trente jours à l'avance au Directeur de l'Ecole suisse d'archéologie. Les enseignants dans les universités suisses accompagnent leur demande de séjour d'un projet de recherche détaillé. Les chercheurs joignent à leur demande, outre la description détaillée de leur projet de recherche, un curriculum vitae et une recommandation émanant de deux professeurs enseignant dans des universités suisses.

Le Directeur donne la priorité aux demandes de logement émanant d'enseignants et de chercheurs travaillant dans les domaines d'activité de l'Ecole suisse d'archéologie, au premier rang desquels figurent les fouilles d'Erétrie. Il détermine son choix d'après l'ordre de priorité suivant: archéologie et histoire de la Grèce antique, philologie grecque classique, histoire et civilisation de la Grèce byzantine et moderne.

#### 5. Droits et devoirs des hôtes

Une fois admis à bénéficier des facilités de logement offertes, les hôtes sont responsables de l'entretien et de l'usage normal des installations. Lorsque plusieurs hôtes séjournent simultanément, chacun d'eux veille à observer une certaine réserve, afin que le travail et le repos de tous puissent être assurés. Des manquements aux règles de la vie communautaire peuvent entraîner l'annulation de l'autorisation de logement. Une contribution aux frais de nettoyage et d'entretien (chauffage, électricité) peut être demandée. Les hôtes sont admis à séjournier dans l'appartement avec leur conjoint, à l'exclusion d'autres membres de leur famille.

#### 6. Lecteurs

La bibliothèque peut être ouverte à des chercheurs grecs ou étrangers, travaillant à Athènes, et intéressés par les volumes disponibles dans la bibliothèque. Sur demande, le secrétaire scientifique de l'Ecole ou l'un de ses collaborateurs établit, à l'intention du chercheur qui en fait la demande, une carte de lecteur, valable un ou plusieurs jours. L'accès est gratuit. Aucun livre ne peut être prêté.

#### 7. Responsabilité

L'appartement est placé sous la responsabilité du secrétaire scientifique de l'Ecole suisse d'archéologie qui, en collaboration avec d'autres membres du personnel, veille au bon fonctionnement des installations. Le secrétaire scientifique peut loger, avec sa famille, dans les locaux situés au premier étage, mais à titre provisoire seulement. Le secrétaire est autorisé à prendre toute mesure utile pour la bonne marche de l'appartement. Il dispose à cette fin d'une délégation permanente de compétences de la part du Directeur de l'Ecole.

#### 8. Recours

Le Directoire de l'Ecole suisse d'archéologie constitue l'instance de recours.

*Règlement approuvé par le Conseil de la Fondation de l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce le 13 novembre 1987.*

### FIRST CIRCULAR

#### INTERNATIONAL CONFERENCE ON "ATHENIAN POTTERS AND PAINTERS"

Athens, December 2-4, 1994

The American School of Classical Studies at Athens is organizing a conference to be held at the School in Athens on the subject, "Athenian Potters and Painters." The conference will focus on pottery with figured decoration and will take place between December 2-4, 1994. The general themes that will be examined are "Painters", "Shapes", "Iconography", "Excavation Pottery", "Chronology", "Distribution", "Non-Attic vs. Athenian Pottery" and "Scientific Analyses."

Speakers to date will include, amongst others, Olga Alexandri, Herman Brijder, Heide Mommsen, Mary Moore, John Oakley, Elizabeth Pemberton, and Dyfri Williams. A one-day excursion to the museums of Brauron and Marathon and to a pottery workshop is planned to take place after the talks. There will also be at least one special exhibition of vases.

If you would like to attend or participate in this conference, please notify the Director of the American School at your earliest convenience, but at any rate no later than May 1, 1994. A second circular containing the program of the conference and other details will then be sent out during the summer to those who have replied. Please write to:

Professor William Coulson  
American School of Classical Studies  
54 Soudias Street  
Athens 106 76  
Greece

Fax: (30-1)-725-0584

November 1993

**GENERALVERSAMMLUNG**

Samstag, den 23. April 1994, 10.15 Uhr  
im Kollegengebäude der Universität Basel  
Eingang Petersgraben

Kurze wissenschaftliche Beiträge (5-10 Minuten) sind sehr erwünscht und können ohne Voranmeldung vorgetragen werden.

\*\*\*\*\*

**ASSEMBLEE GENERALE**

samedi, le 23 avril 1994, 10.15h  
dans le "Kollegengebäude" de l'Université de Bâle  
entrée Petersgraben

Des brèves communications scientifiques (de 5 à 10 minutes)  
sont vivement souhaitées dans le cadre de notre réunion.

\*\*\*\*\*

**ASSEMBLEA GENERALE**

sabato il 23 aprile 1994, ore 10.15  
nel "Kollegengebäude" dell'Università di Basilea  
entrata Petersgraben

Brevi contributi scientifici (5-10 minuti) sono graditi e  
possono essere presentati senza preannuncio.

Anregungen, Kritiken etc. sind erwünscht. Zu senden an:  
J. Frey, Schweizerisches Landesmuseum, Postfach, 8023 Zürich

Idées, critiques etc. sont agréés. À envoyer à:  
J. Frey, Musée National Suisse, Case Postale, 8023 Zurich

Idee, critiche ecc. sono gradite. Da inviare a:  
J. Frey, Museo Nazionale Svizzero, Casella Postale, 8023 Zurigo